Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 191. **Bromberg, Donnerstag den 21. August 1930.** **54. Jahrg.**

Freiheit, die ich meine.

Der „Dziennik Bydgoski" veröffentlicht in seiner Ausgabe vom 19. d. M. unter der Überschrift „Stimme eines vernünftigen Deutschen" eine an ihn aus Hochstüblau, Kreis Stargard, angeblich von einem geborenen Deutschen und jetzigen Reichsangehörigen gerichtete Zuschrift. In dieser Zuschrift wird das Auftreten des Sejmabgeordneten Graebe auf dem „Minderheitenkongreß in London" ein großer Unsinn genannt, wobei der Verfasser, wie er sich ausdrückt, noch schärfere Bezeichnungen vermeiden möchte.

Wir wollen auf den Inhalt dieses sehr törichten Elaborates nicht näher eingehen und möchten nur erwähnen, daß selbst die Redaktion des „Dziennik Bydgoski" politisch nicht einmal so weit auf dem Laufenden ist, um den Briefschreiber — von ihm kann man politische Kenntnisse nicht verlangen — dahin zu berichtigen, daß der Abg. Graebe in London an keinem Minderheitenkongreß, sondern an der Tagung der Interparlamentarischen Union teilgenommen hat. Das ist immerhin ein beachtlicher Unterschied. Blühender Unsinn ist ferner die Behauptung, der Abg. Graebe hätte in London von der „Unterdrückung der Deutschen in Polen" gesprochen, — obwohl ihm niemand das formale Recht und die innere Berechtigung dazu hätte abstreiten können. Herr Graebe sprach lediglich von dem mangelhaften Funktionieren des Minderheitenschutzes und wünscht sich im Hinblick auf die unsachliche Attacke des polnischen Delegierten Stroński gegen die Behandlung der polnischen Minderheit in Deutschland für die deutsche Minderheit in Polen nur ebensoviel Rechte, wie sie die Polen in Deutschland hätten. Es dürfte übrigens von der polnischen Delegation wohl auch anerkannt sein, wie vorsichtig Herr Graebe die allgemein als Entgleisung empfundene Rede seines Kollegen Stroński zurückwies.

Alle anderen Feststellungen des Briefes sind wegen ihrer kindlichen Ungereimtheit für eine ernsthafte Zeitung indiskutabel. Wenn der Briefschreiber behauptet, es wäre nicht auszudenken, daß in Deutschland jemand auf der Straße polnisch spricht, ohne angepöbelt zu werden, so ist er entweder nie in Deutschland gewesen oder er lügt.

Um auf die Rede des Abg. Graebe in London zurückzukommen. Auch die deutsche Presse in Polen würde sich glücklich preisen, wenn sie dieselben Rechte hätte, wie die polnische Presse in Deutschland. Wir würden uns nicht nur glücklich schätzen, sondern von unserer Freiheit einen sehr vorsichtigen Gebrauch machen. Die Freiheit zur Geschmacklosigkeit, die in der polnischen Minderheitspresse genau so wie in manchen Bildern des „Dziennik Bydgoski" waltet, liegt uns einfach nicht. Wie großzügig man auch in dieser Hinsicht gegenüber den polnischen Organen jenseits der weißroten Grenzpfähle verfährt, beweist u. a. folgende Tatsache:

Uns liegt die Nr. 184 der „Gazeta Olsztyńska" vom 10. d. M. vor. Auf der ersten Seite sehen wir über zwei Spalten eine Karikatur-Zeichnung mit der Überschrift „Unsere Reben" — „Drang nach Osten" — Heca antypolska (polenfeindliche Hetze). Auf der Zeichnung selbst ist der Rhein zu sehen, ganz im Vordergrund an seinen Ufern eine riesige Kanone, an der in Gestalt einer Weintraube ein Bündel Granaten hängt. Auf diesen Granaten sind die Aufschriften „Jungdo", „Wiking", „Stahlhelm", „Hitler" u. a. m. zu lesen. Vor dieser Kanone mit der Granatentraube, die einen Weinstock darstellen soll, steht eine ungeschlachte Soldatenfigur mit einem Stahlhelm auf dem Kopf und hält im Arm ein fettes Weibsbild, in dessen rechten Schürzenzipfel der deutsche Reichsadler (!) eingezeichnet ist. Unter dieser obscönen Karikatur aber steht in fetten Lettern geschrieben: „Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsere Reben."

Der an die Karikatur anschließende Artikel der „Gazeta Olsztyńska" beginnt mit folgenden Sätzen: „Wie vorauszusehen war, hat die Räumung des Rheinlandes nicht beruhigend auf die entfachten Gedanken der deutschen Nationalisten gewirkt. Im Gegenteil, die Zugeständnisse der Siegermächte haben die Deutschen dazu angestachelt, neue politische Forderungen zu stellen. Der 30. Juni 1930 wurde für Deutschland der Anfang einer unerhört bezeichnenden und kriegerischen Manifestation gegen Frankreich als Ankündigung der Verwirklichung weiterer Pläne besonders in bezug auf Polen. Aus diesem Grunde haben die Kundgebungen im Rheinland auch einen polenfeindlichen Charakter getragen. (Das ist erweislich unwahr! D. R.) Kaum hatte der letzte französische Soldat das Rheinland verlassen, so begannen dort auch schon die deutschen Kampforganisationen wie Jungdeutsche, Hakenkreuzler, Wiking-Bund und zuletzt auch der früher auf dem Gebiet des Rheinlands und in Westfalen verbotene Stahlhelm zu toben.

„Am Rhein, da wachsen unsere Reben" — fingen die Deutschen. Kaum war die Räumung des Rheinlandes beendet, so schossen dort auch schon die Weinstöcke empor in der Gestalt von Kampforganisationen, plündernd, raubend und mordend, wie zu oberschlesischen Zeiten. Das nach dem Fortgang der Franzosen verzweifelte deutsche Gretchen nahmen die Stahlhelmer in ihre Obhut, wie es unsere Karikatur vorstellt."

In diesem sauberen Ton geht es weiter. Die „Gazeta Olsztyńska" hat man dafür nicht beschlagnahmt. Dabei ist zu bedenken, daß — als man in der polnischen Redaktionsstube in Allenstein zwar weniger Intelligenz zur Satyre als vielmehr Hang zu groben Anpöblungen und niedrigen Verletzungen nationaler deutscher Feiern zeigte — in Deutschland alle Herzen vielleicht zum erstenmal seit dem verlorenen Kriege wieder gemeinsam in einer großen Freude zusammenklangen, weil der deutsche Rhein wieder ein freier deutscher Strom wurde. Es gehört schon eine gute Portion Haß und Verbissenheit dazu, um in einem solchen Augenblick die deutsche Volksseele frech zu verletzen und zu beschmutzen. Wir wagen es nicht auszudenken, was einer deutschen Zeitung in Polen passiert wäre, wenn sie beispielsweise anläßlich des zehnten Jahrestages des „Wunders an der Weichsel" eine auch nur annähernd verletzende Karikatur über den polnischen Sieg veröffentlicht hätte, oder wenn sie zu den Freiwilligen an der Weichsel auch nur einen annähernden Vergleich gezogen hätte wie die „Gazeta Olsztyńska" zu den nationalen Verbänden am Rhein, die als „plündernd, raubend und mordend wie in den oberschlesischen Zeiten" bezeichnet werden.

Auf der anderen Seite — wie erhaben sind die Amtsstellen in Deutschland über das Niveau einer solchen sich selbst qualifizierenden Arbeit. Das also ist das Land, in dem es — dem sagenhaften Briefschreiber des „Dziennik Bydgoski" zufolge — „überhaupt nicht auszudenken ist", daß jemand auf der Straße polnisch spricht.

Wenn wir eine ähnliche Freiheit hätten, — wieviel lauteres Gold geistiger Arbeit könnte man daraus schöpfen! Und wieviel Schmutz schöpft daraus leider die — andere Seite.

Oberst Malone über Polen.

Auch ein Korridor-Projekt.

Der „Kurjer Czerwony" veröffentlicht ein Interview seines Korrespondenten mit dem bekannten englischen Obersten Malone, der bekanntlich vor kurzem Polen, darunter vor allem auch Bromberg, Oberschlesien und Ostgalizien besuchte. Der Korrespondent betont zu Anfang des Interviews, daß Oberst Malone eine außerordentlich populäre Persönlichkeit in England sei. Er stammt aus einer der ältesten englischen Familien und hat sich als Fliegeroffizier während des Krieges durch außerordentliche Tapferkeit ausgezeichnet. Erst nach dem Kriege trat er in die Politik als Abgeordneter der Labour Party. Oberst Malone sprach sich anerkennend über die Entwicklung und den Fortschritt Polens in der kurzen Zeit seiner Selbständigkeit aus, bemerkte jedoch, daß er als Anhänger des Parlamentarismus den heutigen Zustand in Polen nicht als befriedigend bezeichnen könnte.

Über seinen Aufenthalt in Oberschlesien und einige polnische Beamte sprach er sich nicht ungünstig aus. Vor allem unterstrich er die hohe Intelligenz des polnischen Generalkonsuls in Beuthen und seines Sekretärs. **Dabei aber kritisierte er scharf einen der höchsten polnischen Beamten in Polnisch-Oberschlesien.** „Sehen Sie", sagte Oberst Malone, „meiner Ansicht nach wird an der polnischen Bevölkerung in Deutschland, wie an der deutschen Bevölkerung in Polen viel gesündigt. Aber die deutsche Bevölkeruung in Polen befindet sich insofern in einer besseren Lage, als sie ausgezeichnete und intelligente Vertreter ins Parlament entsendet, während die polnischen Massen in Deutschland nicht genügend kultiviert sind und keine Führer haben. Ich staune nicht, daß die Deutschen im Sejm eine ganze Anzahl von Vertretern haben, während die Polen in den Reichstag niemanden, und in den Preußischen Landtag im ganzen einen Abgeordneten entsenden. (Sie haben auch im Landtag keinen Vertreter. D. R.) Das beweist, daß die polnische Minderheit in Deutschland keine Führer hat."

Auf die Korridorfrage eingehend, sagte Oberst Malone: Es scheint mir, daß in den ersten Jahren des Bestehens Polens die wirtschaftlichen Interessen Danzigs nicht richtig von Polen in Betracht gezogen wurden. Der große Ausbau Gdingens ist eine schwere Last für den jungen Freistaat, und es widerspricht auch der wirtschaftlichen Logik, daß ein kolossaler Hafen gebaut wird, wo Danzig vollkommen genügt hätte. Der Korrespondent fragte hierbei, was Oberst Malone von dem Plan eines Austausches des Korridors gegen das Territorium anderer Länder halte. „Es ist richtig", sagt Oberst Malone, „es bestanden und bestehen jetzt noch Pläne, die von gewissen offiziellen Stellen sogar ernst genommen werden und die Korridorfrage dahin zu lösen beabsichtigen, daß Polen als Kompensationsobjekt Memel erhalten soll."

Zum Schluß bemerkte Oberst Malone, daß er an den Materialien, die er aus Oberschlesien und der Ukraine mitgebracht habe, arbeite und im Herbst ein Buch über diese beiden Fragen veröffentlichen wolle. Das Interview überschreibt der „Kurjer Czerwony" mit folgenden Überschriften: „Polen handelt nicht mit seinen Gebieten. — Wir nehmen kein Memel gegen Pommerellen."

„Es gibt keine friedliche Lösung!"

Zu der Treviranus-Diskussion veröffentlicht der „Expreß Poranny" eine amtliche Erklärung folgenden Inhalts:

Jede Regierung muß in der bestimmtesten Form gegen die Manifestationen auswärtiger Staaten reagieren, die sich gegen die Unantastbarkeit ihres Territoriums richten. Auch die Reichsregierung wird bezüglich ihres Territoriums vermutlich auf demselben Standpunkt stehen. Der Protest der Polnischen Regierung hat im gegebenen Falle einen ganz besonders bestimmten Charakter angenommen, weil es sich um die Erklärung eines Mitgliedes der Deutschen Reichsregierung handelt, die überdies in einer Form abgegeben wurde, die einen Widerspruch in jenen Kreisen hervorrufen mußte, die für eine aufrichtige und friedliche Zusammenarbeit eintreten. Alle Polnischen Regierungen haben jede Gelegenheit benutzt, um zu konstatieren, daß jeder territoriale Anspruch deutscherseits, welchen Weg er auch immer erwägen mag, einem **unwiderruflichen Widerspruch des gesamten polnischen Volkes** begegnen wird. Dieser Erklärung fügt das Blatt die Bemerkung hinzu: Alle Hoffnungen auf eine friedliche Revision der polnischen Landesgrenzen könnten danach nur noch als Beweis der Ignoranz oder des bösen Willens ausgelegt werden.

*

Deutsche Pressestimmen.

Berlin, 18. August. (PAT) Die deutsche Presse veröffentlicht die Informationen, die dem „Expreß Poranny" von amtlicher polnischer Seite bezüglich des Standpunktes Polens zur Rede des Ministers Treviranus erteilt worden sind. Das Organ des Landwirtschaftsministers Schiele, die **„Deutsche Tageszeitung"**, bemerkt dazu, daß niemand von der Polnischen Regierung eine andere Stellungnahme erwartet habe. „Immer haben wir", so schreibt das Blatt, „vor der Täuschung gewarnt, daß Polen sich freiwillig mit der Revision seiner jetzigen Grenzen einverstanden erklären würde. Ohne Anwendung des stärksten **Drucks ist dies vollständig ausgeschlossen.** Schon daraus geht hervor, daß die internationale Lage heute noch nicht so weit ausgereift ist, daß sie eine entscheidende und vollständige Lösung des Ostproblems möglich macht. Um so notwendiger ist es, die ersten Schritte in dieser Richtung jetzt zu unternehmen, und die ganze Politik Deutschlands auf die Erlangung der Revision einzustellen. Während der jetzigen Tagung des Völkerbundes bietet sich dazu um so mehr eine Gelegenheit, als diesmal der Plan des Ministers Briand für die Europäische Union auf der Tagesordnung steht. Von der jeweiligen Situation in der Auslandspolitik wird es abhängen, welche revisionistischen Ziele Deutschland an die Spitze seiner Aktion wird stellen müssen. Falsch wäre ein mechanisches Vorbringen dieser Ziele schon im voraus. Die Erfahrung lehrt, daß man eine Sache nicht im ungeeigneten Moment forcieren darf. Bevor wir alles auf eine Karte setzen, muß die polnische Stellung noch weiter unterminiert werden."

•

In einem Berliner Telegramm stellt der **„Kurjer Poznański"** eine Reihe von weiteren deutschen Pressestimmen zur Tagesfrage zusammen. Aus diesem Bericht heben wir das Folgende hervor:

Das **„Berliner Tageblatt"** veröffentlicht eine Depesche über die Warschauer Feier mit der großen Überschrift „Polnische Reden — deutschfeindliche Kundgebung der polnischen Nationalisten". Das Blatt beschreibt beide Feiern, die allgemein nationale und die Feier der sogenannten Föderation und stellt fest, daß die Piłsudski-Anhänger in ihrer antideutschen Politik den Spuren der Nationaldemokratie zu folgen beginnen.

Die **„Deutsche Allgemeine Zeitung"** schreibt von der „polnischen Provokation". Das Blatt ist erregt darüber, daß die Polen aus Anlaß des zehnten Jahrestages des „Wunders an der Weichsel" im Danziger Hafen auf der Westeplatte, wo sich die Garnison der polnischen Wache für die Munitionstransporte befindet, eine Feier veranstaltet hätten.

Die **„Deutsche Tageszeitung"** greift schon zum dritten Male den „Kurjer Poznański" wegen seines Artikels zur Rede des Treviranus an. Bezüglich Pommerellens behauptet die „Deutsche Tageszeitung", daß dieses Land nicht von Polen bewohnt ist, sondern von germanisierten Kaschuben.

Die **„Germania"** greift Poincaré wegen seines letzten Artikels über die Unantastbarkeit der Verträge an. In einer Londoner Korrespondenz stellt die „Germania" fest, daß in England selbst die Germanophilen nicht geneigt sind, Deutschland in der Frage des Korridors aktiv zu unterstützen. Diese Leute wissen, so schreibt die „Germania", daß bei der Festsetzung der Grenzen nicht nur Dummheiten gemacht worden sind, sondern auch Ungerechtigkeiten. Aber daran wird man nicht gern erinnert. Danzig und der Korridor sind bedauernswerte Fehler; aber diese sind nun einmal geschehen und schließlich handelt es sich um einen Korridor durch Westpreußen, nicht um einen Korridor durch Indien. Die liberalen englischen Blätter machen es den Deutschen nicht zum Vorwurf, daß sie lieber ein Staatsgebiet ohne Transitverkehr haben möchten; aber von diesem Standpunkt bis zu irgend einer aktiven Unterstützung ist ein weiter Weg.

Die Deutschen sind an allem schuld!

Der Lemberger Sabotageakt, d. h. die nächtliche Zerstörung von Leitungskabeln für Telegraph, Telephon und Zugsignale, über die wir bereits berichtet haben, und die nach den bisherigen Erhebungen auf die ukrainische militärische Organisation zurückzuführen ist, benutzt der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" zu einem Ausfall gegen die Deutschen im Reich, die angeblich hinter diesem Banditenüberfall stecken sollen. Das Krakauer Blatt überschreibt seinen dieser Sache gewidmeten langen Artikel mit den Worten „Eine deutsche Front haben wir auch in Ostgalizien". In diesem Aufsatz heißt es u. a. wörtlich:

„Man kann nicht umhin, auf einen besonders charakteristischen Umstand hinzuweisen. Wenn Deutschland eine polenfeindliche Kampagne beginnt, so erstarkt in Ostgalizien die Aktivität der am meisten chauvinistischen und polenfeindlichen ukrainischen Elemente. Manchmal gehen diese ukrainischen Sabotage-Akte einige Tage der deutschen Aktion voraus, zeitweise folgen sie darauf, oder sie erfolgen zu gleicher Zeit. Aber die deutsche Offensive ist ständig verbunden mit den Wirren in unseren südöstlichen Landen. Jeder ukrainische Sabotage-Akt wird in den Spalten der deutschen Presse mit Genugtuung verzeichnet und als ein Beweis dafür hingestellt, daß Polen die Minderheiten unterdrückt, daß es an den Grenzen Polens kocht, und daß nicht nur die Deutschen sich über die Grenzen des polnischen Staates aufregen. Seit einigen Wochen verstärkt sich die Tätigkeit der ukrainischen militärischen Organisation; Tag für Tag gehen Getreidestaken und Vorwerke in Flammen auf. Vor einigen Tagen verübte die UWO (Ukrainska Wojskowa Organizacja = Ukrainische Militärorganisation) einen Banditenüberfall auf eine Postambulanz, und in der Nacht zum Sonntag zerschnitt diese Organisation die Telegraphendrähte, die Lemberg mit einigen Provinzstädten verbindet, wodurch u. a. die Sicherheit der internationalen Eisenbahnzüge, die von Bukarest auf dem Wege nach Lemberg waren, gefährdet wurde. Die darauf erfolgten Verhaftungen erwiesen die Schuld der UWO, ebenso wie die Tatsache, daß Veranstalter aller Brände und Überfälle die ukrainische Jugend ist, und zwar hauptsächlich die gymnasiale Jugend, die von den Rädelsführern dieser verbrecherischen Tätigkeit, die selbst vorsichtiger Weise zu Hause sitzen, zu den verbrecherischen Taten ausgesandt wird. Daß die UWO mit Berlin in Verbindung steht, ist nichts Neues. Vor kurzem veröffentlichten wir Enthüllungen, aus denen hervorgeht, daß sich die Führung der UWO mit dem Oberbefehlshaber dieser Organisation, Konowalec, in Berlin befindet. Aber die Feststellung der Tatsache, daß die staatsfeindliche Arbeit der Ukrainer auf Befehl der Deutschen und mit ihrer Hilfe geschieht, kann weder das polnische Volk befriedigen, noch die Behörden. Das polnische Volk sowohl an den Grenzen wie im ganzen Staate ist verständlicher Weise beunruhigt, die Leute ballen die Faust, und das ganze Volk ruft laut, daß es Zeit sei, der wahnsinnigen Tätigkeit der Heidamacken ein Ende zu machen. . . . Die Feststellung der Verbindung der UWO mit Berlin zeigt nur den Weg an, wie man vorzugehen hat. Wer den Staat und seine Geschlossenheit vor den deutschen Versuchen bewahren will, der muß mit gleicher Entschiedenheit auf beiden Fronten, d. h. im Westen und im Osten, eine entschiedene Tätigkeit in die Wege leiten. In Ostgalizien haben wir gleichfalls eine deutsche Front, die sich gegen Polen richtet, obgleich sie die „ukrainische Front" heißt.

Das Krakauer Blatt gibt dann eine Reihe von Anweisungen, wie vorzugehen ist. In erster Linie stellt es fest, daß in Ostgalizien die Polizeikräfte nicht ausreichend sind, und verstärkt werden müßten. Es sei dies eine schwere Nachlässigkeit, die so schnell als möglich gut gemacht werden müsse. Damit sei aber noch nicht einmal die Hälfte der Arbeit geleistet. Um die Verhältnisse zu bessern, müß man zielbewußt, konsequent und entschlossen auf allen Gebieten des Lebens eine Aktion unternehmen. Die staatsfeindlichen Organisationen der ukrainischen Verbände „Sokol", „Plast" und „Luh", die auf militärischen Grundsätzen aufgebaut und mit Haß gegen den Polnischen Staat durchtränkt seien, müßten aufgelöst werden. Eine ganze Reihe lokaler Organisationen dieser Art seien zwar bereits aufgelöst, aber an den Kern dieser Organisationen habe man noch nicht gerührt. Die Behörden haben eine Menge belastendes Material in der Hand. Sie müßten ihr tolerantes Verhalten gegenüber diesen Institutionen einer gründlichen Revision unterziehen. Auch sollte die Schulpolitik abgeändert werden, weil die Urheber der Überfälle in vielen Fällen Gymnasiasten seien.

Zum Schluß dieser wahrhaft toleranten Vorschläge erklärt das Krakauer Organ, daß die große Mehrheit der ukrainischen landwirtschaftlichen Bevölkerung der Natur der Sache nach loyal und friedlich sei. Die Umsturztätigkeit rühre nur von einer Handvoll intelligenter Kreise und Jugendlicher her; es müsse aber mit Nachdruck betont werden, daß die Schwäche auf polnischer Seite und die Tolerierung der staatsfeindlichen Organisationen die bäuerlichen Massen demoralisiere.

*

Maxim Gorki, ein immerhin weltbekannter russischer Dichter, hat einmal in einer Skizze erklärt, daß er die Polen für falsch halte, weil schon in ihrer Sprache so viel gezischt würde. Das ist eine unfreundliche Bemerkung, die jetzt endgültig durch den Krakauer „Kurjer" widerlegt wird. Gewiß war die Schlange beim Sündenfall deutscher Nationalität; wie wir überhaupt gar nicht daran zweifeln, daß alles Böse, das einem Polen widerfährt, von den Deutschen herkommt. Sie haben z. B. mit annähernd so viel Toten, als es polnische Soldaten im Bolschewistenkrieg gab, für die Befreiung der Polen vom Zarenjoch gesorgt. Und auch in unserer engeren Heimat haben sie einige Lebensbäume gepflanzt, von denen jetzt sogar die Staatsbürger aus dem Osten sehr gerne profitieren. Da bei den Menschen die Grenzen von gut und böse so leicht verwischt werden, sind also die Deutschen an allen Schmerzen der Polen schuld. So kann ihnen auch die Geschichte von der Lemberger Sabotage in die Schuhe geschoben werden, ohne daß die größte polnische Zeitung Gefahr läuft, sich — wenigstens in den Augen ihrer Leser — lächerlich zu machen.

Übrigens ist es auffallend, daß die Telegraphendrähte bei Lemberg nur in westlicher Richtung, also gerade nach Deutschland hin durchschnitten waren, während man nach Osten weitersprechen konnte. Man ist daher auf den Gedanken gekommen, daß vielleicht die Kommunisten den üblen Scherz verursacht hätten. Aber schließlich bleibt sich das gleich; die Kommunisten stehen bekanntlich mit Moskau in Verbindung und in Moskau gibt es einen deutschen Botschafter. So werden also doch die bösen Deutschen bei Lemberg ihre Hand im Spiel gehabt haben. Was sind sie doch für ein mächtiges Volk! Man sollte sie nicht länger so schlecht behandeln!

Einzelheiten über die Lemberger Sabotageakte.

Die „Gazeta Polska" berichtet nach Mitteilungen aus Lemberg weitere Einzelheiten über die Lemberger Sabotage. Darin heißt es: die Öffentlichkeit verfolgt mit größter Spannung den Verlauf der Untersuchung um so mehr, als sich der Jahrestag des Attentats der UOW (oder UWO, was dasselbe ist) auf die Ostmesse und die feierliche Eröffnung der neuen Ostmesse nähert. Charakteristisch ist, daß der Plan der Attentäter auf Abtrennung der Stadt hauptsächlich vom Westen beruhte, während die Verbindungen mit den Städten von Ostgalizien östlich von Lemberg überhaupt nicht angerührt wurden.

Das Blatt teilt dann mit, zu welchen Tagesstunden die einzelnen Unterbrechungen erfolgt sind und führt dann weiter aus:

Obgleich es „fast" keinem Zweifel unterliegt, daß das Attentat auf die UOW zurückzuführen ist, spricht man dennoch von der Möglichkeit, daß es sich um ein Attentat von seiten der Kommunisten handele im Zusammenhang mit dem Umzug vom 15. August. Alle Drähte wurden mit Zangen zerschnitten, die Spuren zeigen, daß die Attentäter barfuß die Telegraphenstangen erklettert haben. Die Täter haben gewisse Gegenstände am Orte der Tat zurückgelassen, die für die Untersuchung von Wert sind.

Ein neuer Grenz-Zwischenfall?

In der reichsdeutschen Presse wird folgender Bericht aus Marienwerder verbreitet:

„Obwohl bei den letzten deutsch-polnischen Vereinbarungen beschlossen wurde, daß die beiderseitigen Grenzbeamten ohne besonderen Dienstauftrag und vorheriges Benehmen mit den Grenzbehörden des anderen Teiles die Grenze grundsätzlich nicht überschreiten dürfen, kamen vor einigen Tagen zwei polnische Grenzbeamte, von denen der eine mit einem Gewehr, der andere mit einer Pistole bewaffnet waren, bei Grenzstein 098 beim Buschwärterhaus Russenau auf deutsches Gebiet.

Sie fragten die Ehefrau des Korbmachers Conrad Bablitz, wer im Buschwärterhaus wohne, ob das Haus Telephonanschluß habe, ob das Telephon an die Leitung des Deichverbandes angeschlossen sei und ob die Grenze durch Landjäger und Zollbeamte stark bewacht sei. Nachdem Frau Bablitz ausreichend Antwort gegeben hatte, gingen die Grenzbeamten zu einem Fräulein Eschner, das auf polnischem Gebiet mit Arbeiten beschäftigt war und fragten es, welche Nummer die Telephonstange auf dem Damm habe. Als die Befragte erklärte, daß sie die Nummer nicht kenne, wurde sie von den polnischen Beamten aufgefordert, hinzugehen und die Nummer festzustellen. Fräulein Eschner lehnte dies ab. Daraufhin ging der Grenzbeamte nach dem Grenzstein 102 zum Damm auf deutsches Gebiet und stellte die Nummer der Telephonstange selber fest. Dann gingen die beiden Beamten zurück nach Neuenburg."

*

Das ist eine merkwürdige Geschichte, die wir nicht sehr erschrecklich finden, die aber von der Nervosität, die an der Weichselgrenze herrschen muß, ein beredtes Zeugnis ablegt. Wir wünschten, daß sich bald niemand mehr aufregt, wenn die Grenzbeamten einmal auch auf der anderen Seite der Grenze spazieren gehen. Das Grenzüberschreitungsverbot war gewiß kein psychologisches Meisterstück der deutsch-polnischen Überprüfungskommission. Die Fragen des polnischen Grenzbeamten sind vielleicht an die falsche Adresse gekommen; er hätte die gute Frau lieber nach ihren Kindern oder nach der Ernte fragen sollen. Zu der Feststellung der Nummer der Telegraphenstange, die uns recht rätselhaft erscheinen will, hätte wahrscheinlich ein gutes Fernglas genügt. Fräulein Eschner wollte sich anscheinend für diesen gewiß nicht landesverräterischen Dienst nicht gewinnen lassen. Vielleicht, weil sie seinen Sinn ebenso wenig begriff, wie wir selbst.

Ob jetzt ein polnischer Gegenbericht herausgegeben wird? Dann eine Note von hier? Eine Note von drüben? Eine erste, zweite und dritte Untersuchungskommission? Mit getrennten Berichten? Ein Sturm im beiderseitigen Pressewald? Armer Grenzwächter, arme Frau Bablitz, armes Fräulein Eschner, vielleicht werdet ihr noch manches Protokoll unterschreiben müssen. Dafür aber habt ihr den Ruhm, in die leidige Geschichte der deutsch-polnischen Grenzzwischenfälle einzugehen.

Vor der Warschauer Agrarkonferenz.

Berlin, 19. August. (PAT.) Die halbamtliche deutsche „Diplomatisch-politische Korrespondenz" schreibt zu der nach Warschau einberufenen Konferenz der Agrarstaaten, es wäre schwierig, zu sagen, welche Absichten auf den Beschluß der Polnischen Regierung eingewirkt hätten, in jedem Falle habe aber Polen, wie es scheint, die Initiative dazu ergriffen in Konsequenz der Konferenz der südöstlichen Staaten Europas. Die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage in Polen in Verbindung mit den Schwierigkeiten der Unterbringung der agrarischen Erzeugnisse zwang die Polnische Regierung, nach der Verwirklichung einer gewissen internationalen Zusammenarbeit im Südosten durch die Schaffung einer Zusammenarbeit ähnlicher Art im Norden Ausschau zu halten, auf die Polen bis zu einem gewissen Grade einen entscheidenden Einfluß gewinnen könnte.

Die Korrespondenz erklärt ferner, daß eine Verständigung bzw. die Bildung eines Blocks im Schoße der erwähnten Agrarländer schwierig sein würde und zwar mit Rücksicht auf die gegensätzlichen Interessen der einzelnen Staaten. Als Beispiel führt die Korrespondenz an, daß Polen sich vor allem für Roggen und Gerste interessiere, während die südöstlichen Staaten hauptsächlich Weizen und Mais anbauten. Angesichts der bevorstehenden wirtschaftlichen Beratungen in Genf könne indessen die Warschauer Konferenz eine gewisse Bedeutung haben mit Rücksicht auf die Einflüsse, welche die regionalen Verträge auf den Verlauf der internationalen Beratungen ausüben werden. Deshalb verdienten die bevorstehenden Beratungen in Warschau ein besonderes Interesse. Die Gruppierung der Staaten, die Warschau erstrebt, könnte jedenfalls im Rahmen der großen wirtschaftlichen Diskussion eine besondere Lage schaffen, die den allgemeinen Verlauf der Beratungen zu beeinflussen imstande wäre.

Wahlreform in Deutschland.

Berlin, 19. August. (PAT) Das Reichskabinett begann heute vormittag die Beratungen über die Wahlreform zum Reichstage. Das Projekt der neuen Wahlordnung, das vom Reichsinnenminister Wirth ausgearbeitet wurde, nimmt nach Mitteilungen der Presse zwei grundsätzliche Änderungen in Aussicht: Beseitigung der sogenannten Staatslisten und Neueinteilung der Wahlbezirke, deren Zahl von 35 auf 162 erhöht werden soll. Die Durchschnittszahl der Wahlberechtigten in den einzelnen Bezirken soll 250 000 betragen. Die übrigbleibenden Stimmen bei der Verteilung der Mandate werden angesichts der Beseitigung der Staatsliste innerhalb der einzelnen Gruppen des Wahlbezirks verteilt. Populär ist ferner der Plan, die Zahl der Abgeordneten dadurch zu vermindern, daß die Zahl der gültigen Stimmen, die zur Erlangung von Mandaten erforderlich ist, von 60 000 auf 70 000 erhöht werden soll.

*

Die gemäßigte Rechte.

Gemeinsamer Wahlaufruf von Treviranus bis Bredt.

Der Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, hat die Verhandlungen mit Vertretern der Konservativen Volkspartei und der Wirtschaftspartei fortgesetzt. Sie sind zu einem gewissen Abschluß gelangt. Nach einer Meldung der „Voss. Ztg." erwartet man, daß am Mittwoch oder Donnerstag eine Verständigung über einen gemeinsamen Wahlaufruf zustande kommen wird. Weiter soll jetzt eine Art Fraktionsgemeinschaft für den kommenden Reichstag festgelegt werden.

Das Ziel dieser Aktion ist offenbar, der kommenden Entwicklung vorzugreifen und jetzt schon eine Mehrheitsbildung vorzubereiten. Treviranus hat immer wieder ausgesprochen, daß die Regierung nicht davor zurückschrecken dürfe, den Reichstag so lange aufzulösen, bis eine passende Mehrheit vorhanden sei.

Deutscher Amerika-Flug über Grönland.

Kopenhagen, 20. August. (Eigene Drahtmeldung.) Aus Reykjavik (Island) wird gemeldet: Das deutsche Wasserflugzeug „D 1422" mit Kapitän Gronau an Bord stieg am Dienstag von Trangiswaag auf den Faroer Inseln um 13 Uhr nach Reykjavik auf und landete in Reykjavik um 18 Uhr isländischer Zeit. Gronau wird von Reykjavik weiter über Grönland nach Amerika fliegen. In Frederiksdal in Grönland sind bereits seit längerer Zeit Benzinlager für ihn errichtet, damit er unbehindert seinen Flug nach Amerika fortsetzen kann.

Autobuskatastrophe in Frankreich.

Paris, 19. August. (Eigene Drahtmeldung.) Ein mit 62 Personen besetzter Autobus fuhr gegen ein Brückengeländer, das durchbrochen wurde. Der Wagen stürzte in einen Fluß. Von den Insassen konnten bisher nur 10 als Schwerverletzte und 4 als Tote geborgen werden.

Schweres Eisenbahn-Unglück.

Vier Tote. 33 Verletzte.

Paris, 19. August. Ein sehr schwerer Zugzusammenstoß hat sich gestern nachmittag bei dem Kohlenbergwerk Houve bei Kreuzwald (Mosel-Departement) ereignet. Ein Zug, der 60 Arbeiter aus einer Grube zu einer anderen brachte, stieß mit einem Kohlenzug zusammen, der aus der entgegengesetzten Richtung kam. Beide Züge hatten ihre Lokomotive hinten, so daß die Zugführer nicht sehen konnten, daß ein Zug aus der anderen Richtung kam.

Der Zusammenstoß vollzog sich mitten im Walde bei einer Wegbiegung. Zwei Personenwagen, die natürlich leichter waren als die Kohlenwagen, wurden zertrümmert. Man zog aus den Trümmern zwei Tote und 35 Verwundete hervor, von denen 15 schwerverletzt waren. Sechs von diesen letzteren, deren Beine zermalmt waren, mußten Amputationen unterzogen werden. Zwei von den Verletzten sind im Laufe des Nachmittags im Hospital gestorben, so daß die Zahl der Todesopfer auf vier gestiegen ist. Fast alle verunglückten Bergleute sind Saarländer.

Kleine Rundschau.

* **Costes und Bellonte zum Fluge Paris—Newyork gerüstet.** Der bekannte französische Weitstreckenflieger Costes hat sein Flugzeug „Fragezeichen" von Villacoublay nach Le Bourget schaffen lassen, um am Montag mit dem Flieger Bellonte zum Fluge Paris—Newyork zu starten. Da aber ungünstige Wetterberichte eintrafen, wurde der Start verschoben. Immerhin sind sämtliche Vorbereitungen getroffen, und Costes und Bellonte können jede Minute das große Wagnis der ost-westlichen Überquerung des Atlantischen Ozeans unternehmen, dessen Durchführung bisher nur zwei Mannschaften, einer deutsch-irischen und einer australischen, gelungen ist.

* **Zum bevorstehenden Ozeanflug des Do. X.** Newyork, 20. August. (Eigene Drahtmeldung.) Berichte aus Deutschland, daß der Ozeanflug des Flugschiffes „Do. X" verschoben worden sei, weil die Vereinigten Staaten eine Luftfahrtabgabe in Höhe von 30 vom Hundert verlangten, werden von den Washingtoner Zollbehörden dementiert. Das Handelsministerium erklärt, es werde alles tun, um den Flug zu fördern.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 191.

Bromberg, Donnerstag den 21. August 1930.

Pommerellen.

Verlegung von Remontemärkten.

Die Landwirtschaftskammer teilt mit, daß die pommerellischen Remontemärkte, die vom 18. bis 23. August in Prust bzw. Tuchel, Konitz, Zempelburg, Schönsee, Botschin (Kreis Culm), Jablonowo, Strasburg, Ciborz (Kreis Strasburg), Soldau und Neumark stattfinden sollten, vom Kriegsministerium auf Ende Oktober bzw. Anfang November verschoben worden sind. Die neuen Termine werden noch bekanntgegeben.

20. August.

Graudenz (Grudziądz).

Betr. Errichtung oder Umbau von Gebäuden in der Grenzzone.

Der Starost des Landkreises Graudenz weist auf die Staatspräsidialverordnung vom 23. 1. 27 hin, derzufolge der Bau von Gebäuden, sowie die Durchführung aller dauernden Einrichtungen in der Grenzzone, sowie der Umbau alter Baulichkeiten, mit Ausnahme der vom Staat durchgeführten Arbeiten dieser Art, eine Genehmigung der allgemeinen Kreisverwaltungsbehörde erfordert, und zwar unabhängig von der Erlaubnis anderer Behörden. Die Herstellung neuer Wasserbauten an Grenzgewässern, sowie irgendwelcher Gebrauch solcher Anlagen, Gewässer oder Ufer, die eine Änderung im bisherigen Stande von Grenzgewässern herbeiführen könnten, verlangt, abgesehen von der durch das Wassergesetz erforderlichen Erlaubnis, die Genehmigung des zuständigen Wojewoden, die im Einverständnis mit dem Leiter der Zollbehörde 1. Instanz und dem Generalkommando zu erteilen ist. Der Kreisbaumeister, sowie der zuständige Referent sind vom Starosten angewiesen worden, von Zeit zu Zeit festzustellen, ob in der Grenzzone irgendwelche neuen Baulichkeiten errichtet worden sind, bzw. ob ein Umbau solcher Anlagen erfolgt ist, und ferner, ob die betreffenden Personen die dazu notwendige Erlaubnis der kompetenten Behörden eingeholt haben. *

× **Das vom Oberlauf der Weichsel angekündigte stärkere Steigen des Stromes** ist nun auch bei uns eingetreten. Montag früh 8 Uhr war ein Wasserstand von 0,55, Dienstag um dieselbe Zeit von 1,60, Dienstag mittag von 1,90 Meter über Null zu verzeichnen. Der Strom stieg, wenn auch nur langsam, weiter an. Die Sandbänke sind nunmehr gänzlich unter die Wasseroberfläche getreten. *

× **Bevölkerungsbewegung.** In der Woche vom 11. bis zum 16. August gelangten auf dem hiesigen Standesamt zur Anmeldung: 16 eheliche Geburten (12 Knaben, 4 Mädchen), sowie 5 uneheliche Geburten (1 Knabe, 4 Mädchen), ferner 6 Heiraten und 16 Todesfälle, darunter 6 Kinder bis zu 1 Jahr (5 Knaben, 1 Mädchen). *

× **An die Zahlung der Umsatzsteuerrate** für das 2. Vierteljahr 1930, deren bis zum 15. d. M. hinausgeschobener Entrichtungstermin ja schon verflossen ist, erinnert das Finanzamt für den Kreis Graudenz. Die 14tägige Erleichterungsfrist verpflichtet hinsichtlich dieser Ratenzahlung nicht, die Verzugsstrafen werden daher mit Gültigkeit vom 30. Juli d. J. eingezogen. Die zu monatlicher Zahlung der Umsatzsteuerraten für 1930 verpflichteten Personen müssen diese Steuer für Monat Juli d. J. berechnen und ebenfalls bis zum 15. August entrichten. Im August sind ferner zu zahlen die staatliche Steuer von den städtischen und manchen ländlichen Grundstücken pro 2. Vierteljahr 1930, sowie die Lokalsteuer pro 3. Vierteljahr 1930. Bei nicht rechtzeitiger Erfüllung der Steuerpflicht erfolgt zwangsweise Einziehung. Das betrifft auch etwa andere, an den festgesetzten Zeitpunkten bisher noch nicht gezahlten Steuern. *

× **Ein besonderes trauriges Zeichen der Zeit** ist die Tatsache, daß selbst die Heiligkeit und Weihe des Gotteshauses davor nicht schützt, bestohlen zu werden. Nachdem vor nicht langer Zeit eine Frauensperson, die besonders von Kommunikanten auf ihren Plätzen zurückgelassene Sachen stahl, verhaftet und bestraft worden ist, treibt zurzeit in Gotteshäusern und zwar speziell in der katholischen Pfarrkirche, wieder eine solch elende Person ihr Unwesen. Sie ist kleinen Wuchses, brünett, und mit einem abgetragenen dunkelblauen Mantel bekleidet. Hoffentlich gelingt es, die gefährliche Diebin bald unschädlich zu machen. *

× **Um den Dolarówkaschwindlern das Handwerk zu legen,** ist die Polizei inzwischen nicht müßig geblieben. Sie hat sich „liebevoll" eines Mannes namens Brandenburger angenommen und ihn der Gerichtsbehörde zur Verfügung gestellt. B. war Agent einer Bankgenossenschaft in Lemberg. Er warb Unteragenten und übte selbst die Tätigkeit eines Kontrolleurs aus. Die Agenten nun betrogen leichtgläubige Leute in der bekannten gemeinen Weise. Von ihren Machinationen will B. keine Kenntnis gehabt haben. Die Polizei allerdings denkt darüber anders und ist vor allem der Ansicht, daß er gewußt hat, welche Leute die in Betracht kommenden Wertpapiere besaßen und daß die Agenten die Gaunereien mit seinem Einverständnis verübt haben müssen. *

× **Zu einer heftigen Prügelei** kam es Sonntag in einem Lokal in der Langestraße (Długa) zwischen Leon Ciecinski aus Rehden (Radzyn) und dem Chauffeur Chmielewski. Die Folge des Konfliktes war, daß der Erstgenannte mit Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Ein ähnlicher Fall ereignete sich in der Unterthornerstraße (Toruńska). Hier allerdings ist es nicht so arg hergegangen, denn Josef Tomaszewski, wohnhaft Unterthornerstraße 33, der, wie er der Polizei meldete, von zwei ihm unbekannten Personen ohne Grund angerempelt und geschlagen worden ist, hat zum Glück nur unwesentliche Beschädigungen erlitten.

× **Dem letzten Polizeibericht** zufolge wurden ein Betrunkener und zwei Personen wegen Trunkenheit und Ruhestörung festgenommen. — Zwei Diebstähle wurden gemeldet, und zwar von Paul Zempel, Gartenstraße (Ogrodowa) 15, dem nach seiner Anzeige in einem Restaurant am Weichselufer ein Geldbetrag von 110 Złoty entwendet wurde, sowie von Franz Rocławski, Kalinkerstraße (Kalinkowa) 43, der den Verlust seiner Taschenuhr mit Kette im Werte von 50 Złoty zu beklagen hat. *

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Das Konzert des Wiener Lehrer-a-cappella-Chors, das am Dienstag, dem 2. September, abends 8 Uhr, im Gemeindehause stattfindet, wird ein ganz außerordentliches musikalisches Ereignis sein. 65 Sänger, von denen jeder ein Künstler ist, treten auf. Es könnten viele begeisterte Presseberichte über diese Konzerte aufgeführt werden; ein Konzert dieses berühmten Chores ist ein so bedeutendes musikalisches Erlebnis, daß auch die begeistertsten Berichte den Eindruck nicht schildern können, den diese Konzerte hinterlassen. Die Sänger müssen für einen Tag in Privatquartieren untergebracht werden; die veranstaltende Buchhandlung Arnold Kriedte, Mickiewicza 3, gibt als Entgelt für jeden in Quartier und Verpflegung übernommenen Sänger eine Freikarte. Es wird wohl auch hier in Graudenz, wie in den anderen Städten, die Bevölkerung die große Bedeutung dieser Veranstaltung zu würdigen wissen und Quartiere zur Verfügung stellen und auch den Gemeindehaussaal bis zum letzten Platz füllen. Quartiermeldungen und Billetverkauf in der Buchhandlung Arnold Kriedte, Mickiewicza 3. (8948 *

Wirtschaftsverband städt. Berufe. Donnerstag Sprechst. 5—7½ Uhr Gold. Löwe. (862 *

Thorn (Toruń).

Mißbräuche in der Stadtsparkasse vor Gericht.

Am 14. d. M. begann vor der Strafkammer des Bezirksgerichts in Thorn der Prozeß in Sachen der Kreditmißbräuche bei der Stadtsparkasse in Thorn. Auf der Anklagebank nahmen der frühere Kassenleiter Woźniak, der frühere Bureaudirektor Krzyżanowski sowie der Industrielle Dandelski Platz. Während der erste Angeklagte durch den Rechtsanwalt Dr. Skąpski verteidigt wurde, verteidigten sich K. und D. selber.

Die Verlesung der Anklageschrift nahm fast zwei Stunden in Anspruch. Sie wirft Woźniak die Fälschung von Beschlüssen des Sparkassenkuratoriums vor, und zwar in der Art, daß z. B. aus 30 000 — 130 000 Złoty gemacht wurden. Weiter, daß Wechsel von K. dadurch verlängert wurden, daß aus dem Datum „9," — „19." usw. gemacht wurde. Krzyżanowski ist wegen Wechselfälschung angeklagt und Dandelski wegen falscher Aussagen während der Untersuchung.

Der Angeklagte Woźniak bekannte sich nicht schuldig. Er will die Krediterhöhungen im Einverständnis mit den Kuratoriumsmitgliedern vorgenommen und das Datum auf dem Wechsel des K. aus Kollegialität verändert haben. Auch der Angeklagte Krzyżanowski bekennt sich nicht schuldig. Er bat um Verlängerung des Wechsels, da er vom Magistrat Geld erhalten sollte. Der Angeklagte Dandelski gab an, daß der Betrag von 1150 Złoty bezahlt war und daß er das Datum in den Büchern registriert hat. Er wollte deswegen sofort bei der Buchhaltung telephonisch nachfragen, jedoch wurde ihm der Zutritt zum Telephon nicht gestattet. Nach der Vernehmung einiger Zeugen wurde die Verhandlung auf Sonnabend vertagt.

Am zweiten Verhandlungstage wurde mit der Zeugenvernehmung fortgefahren, die sich bis in die Nachmittagsstunden ausdehnte. Nachdem die Beweisaufnahme geschlossen war, ergriff der Staatsanwalt das Wort. Er hielt bei den Angeklagten W. und K. die Anklage aufrecht. und forderte strenge Bestrafung. Bei dem Angeklagten Dandelski nahm er die Anklage zurück und beantragte Freisprechung. Das Gericht fällte um 17.30 Uhr das Urteil. Woźniak wurde wegen Fälschung von Kreditbeschlüssen in 9 Fällen und wegen Fälschung von Wechseldaten zu 8 Monaten Gefängnis und 40 Złoty Geldstrafe verurteilt. Die beiden anderen Angeklagten wurden freigesprochen. Woźniak hat gegen das Urteil Berufung eingelegt. **

v **Die Deutsche Fraktion** hat in der letzten Stadtverordnetenversammlung 7 Interpellationen eingebracht: 1. Wegen Beschaffung der Dienstmützen für die Angestellten des Elektrizitätswerkes und der Straßenbahn. 2. Betr. Vergebung des Baues der Heizungsanlage im Wojewodschaftsneubau, obwohl die Baudeputation einstimmig die Arbeiten einer hiesigen Firma befürwortet hat. 3. Wann gedenkt der Magistrat den Hausbesitzern die zu Unrecht eingezogene Wegesteuer zurückzuerstatten, die vom höchsten Gericht entschieden wurde; oder will es der Magistrat auf einen Zivilprozeß ankommen lassen, und ist der Magistrat sicher, diesen Prozeß zu gewinnen? 4. Wie hoch sind bis jetzt die Kosten, die der Magistrat in dem verlorenen Wegesteuerprozeß bezahlt hat. 5. Wann gedenkt der Magistrat die Kommission einzuberufen, die vor Wochen gewählt wurde, um die Preise für Straßenbahnfahrkarten festzusetzen. 6. Aus welchem Grunde wurden die Kommissionsmitglieder in der Vormundschaftsangelegenheit am 8. d. M. nicht benachrichtigt. 7. Betr. einer Parzelle in Weißhof, auf der ein Graben zugepflügt wurde. **

v **Öffentliche Ausschreibung.** Der Magistrat der Stadt Thorn (Magistrat miasta Torunia) will die Kanalisations- und Wasserleitungsarbeiten am Wojewodschaftsneubau am Theaterplatz vergeben. Offerten müssen spätestens bis zum 25. August d. J., mittags 1 Uhr, im Technischen Baubureau, Rathaus, Zimmer 44, eingereicht werden. Daselbst sind auch die Kostenanschlagsformulare erhältlich und liegen die Zeichnungen zur Einsichtnahme aus. **

v. **Der Dienstag-Wochenmarkt** brachte reichliches Angebot und rege Nachfrage. Eier kosteten 2,00—2,20, Butter 2,20—2,50, Glumse 0,50—0,60. Der Geflügelmarkt brachte junge Hühnchen von 3,00—4,50 das Paar, Suppenhühner 3,00—4,00, Tauben 1,20—2,00 das Paar, Gänse 7,00—8,00 und Enten 4,00—5,00 das Stück. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt gab es Pflaumen zu 0,30—0,80, Äpfel 0,20—0,80, Birnen 0,25—0,70, Reineklauden 0,50—0,70, Johannisbeeren 0,50 bis 0,60, Blaubeeren und Brombeeren 0,40—0,50, Himbeeren 0,80, Tomaten 0,25—0,40, Zwiebeln 0,20—0,25, Kohlrabi 0,10 bis 0,50, Spinat 0,40—0,50, Rhabarber 0,10—0,15, Petersilie und Schnittlauch 0,10, Salat 0,05—0,10, Radieschen 0,10, Gurken 0,20—0,30, rote Rüben und Mohrrüben 0,10—0,20 und Kartoffeln 0,05—0,10. An den Fleischständen kosteten Schweinefleisch 1,50—1,70, Kalbfleisch 1,00—1,10, Rindfleisch 1,20—1,40, Hammelfleisch 1,20—1,30, Talg 1,70. Der Fischmarkt brachte Hechte und Schleie mit 1,50—2,00, Karauschen 1,20—1,50, Zander 2,00—2,50, Aale 1,50—2,50, Weißfische 0,60 bis 0,80 und Barsche 1,20—1,50. **

v. **Güterzug fährt auf zwei Lokomotiven auf.** Am Sonntag abend fuhr der Güterzug Nr. 4484, der den Hauptbahnhof in Richtung Warschau verließ, auf zwei auf dem Gleise stehende Lokomotiven auf. Die Bremser Kowalski, Wolski und Sowiński, sämtlich aus Kutno, erlitten Quetschungen. Sie konnten aber ihre Fahrt fortsetzen. Eine Spezialkommission hat Ermittelungen über die Ursache des Zusammenstoßes angestellt. **

Graudenz.

Thorn.

v. **1260 Strafmandate im 2. Quartal.** In der Zeit vom 1. April bis 30. Juni d. J. verhängte die Verwaltungsabteilung beim hiesigen Magistrat folgende Strafen: 67 wegen Übertretungen der sanitätspolizeilichen Vorschriften, 18 wegen Verstoß gegen die Wegevorschriften, 8 gegen die Bauvorschriften, 45 gegen die Handelsvorschriften, 70 gegen die Meldevorschriften und 215 wegen anderer Übertretungen, hierunter 837 wegen Schulversäumnis. * *

v. **Der Polizeibericht** vom Montag verzeichnet 10 kleinere Diebstähle, eine Körperverletzung sowie acht Übertretungen der polizeilichen Verwaltungsvorschriften. Verhaftet und in das Kreisgericht eingeliefert wurden eine Person wegen Vagabundage, zwei Personen wegen Diebstahls und zwei Trunkenbolde. * *

---

v **Berent** (Kościerzyna), 20. August. Kirchenraub. In der Nacht zum 17. d. M. drangen unbekannte Täter durch ein unverschlossenes Fenster in die Kirche in Niedamowo. Sie erbrachen zwei Sammelbüchsen und entwendeten daraus 2,40 Złoty. Dann öffneten sie das Tabernakel und verschafften sich Eingang in die Sakristei, wo sie eine Flasche Wein austranken und die dort befindlichen Gegenstände auf ihren Wert hin untersuchten, jedoch nichts mitgehen ließen. Eine Untersuchung ist im Gange.

* **Culm** (Chełmno), 20. August. Zwei maskierte Männer drangen kürzlich in die Wohnung des in Parzyno wohnhaften Franz Surgoi, bedrohten die anwesenden Personen, raubten dann aus der Ladenkasse 30 Złoty sowie 16 Päckchen Zigaretten und entkamen unerkannt. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

* **Karthaus** (Kartuzy), 20. August. Die Polizei verhaftete den 57jährigen Wojciech Knol und den 58jährigen Adam Tandek, die, wie die Untersuchung ergeben hat, den Überfall in der Wohnung des Zollbeamten B. Konopki in Gowidlin verübt hatten. Die Verhafteten wurden in das Kreisgericht in Karthaus eingeliefert.

h **Neumark** (Nowemiasto), 19. August. Der letzte hier abgehaltene Jahrmarkt war gut beschickt und besucht. Überall, bei Schnitt-, Kurz- und Weißwaren, fertigen Mänteln und Anzügen, Leder und Schuhzeug hatte der Käufer die größte Auswahl. — Auf dem Viehmarkte war der Auftrieb mittelmäßig. Für Milchkühe zahlte man 300—500 Zł., für Jungvieh 80—250, für Pferde 100—500 und für Ziegen 20—40 Złoty. — Ein Brand entstand in Kielpin (Kielpiny) im Gehöft des Landwirts Urbanski. Das Wohnhaus ist niedergebrannt. Die übrigen Gebäude konnten gehalten werden. Es wird Brandstiftung vermutet. Die Polizei hat Verhaftungen vorgenommen.

d **Stargard** (Starogard), 19. August. Feuer entstand durch Funkenflug aus dem Schornstein beim Gasthofbesitzer Sigmanowski in Neukirch (Nowa Cerkiew). Es brannte ein Schuppen nieder im Werte von 5000 Złoty. — Eine männliche Leiche fanden Passanten im Walde beim Dorfe Stary Las. Die Untersuchung ergab, daß es sich um den 70jährigen Falig handelte, der infolge Alkoholvergiftung starb. — Aus Unwissenheit in den Tod gegangen ist der 10jährige Sohn des Landwirts Lasinski aus Neudorf. Nach Genuß unreifen Obstes trank er Wasser, wonach er trotz ärztlicher Hilfe in wenigen Stunden starb.

Aus den deutschen Nachbargebieten.

*** Allenstein, 19. August. Spinale Kinderlähmung. Wie mitgeteilt wird, sind in letzter Zeit im Landkreise Allenstein, und zwar in Schaustern und in Balingen mehrere Fälle spinaler Kinderlähmungen festgestellt worden. Nach den bisherigen ärztlichen Untersuchungen ist die Seuche aller Wahrscheinlichkeit nach aus dem Kreise Osterode, wo in Krämersdorf eine Schule wegen der Krankheit geschlossen werden mußte, eingeschleppt worden. Alle sanitären Maßnahmen zur Isolierung des Krankheitsherdes sind getroffen.**

* **Tilsit,** 17. August. Aus Nahrungssorgen erhängt hat sich hier eine Kriegerwitwe. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Die Frau hinterläßt zwei Kinder.

* **Ratzebuhr,** 19. August. Vom Motorrad überfahren wurde am Sonntag die fünf Jahre alte Frieda Dombrowski auf der Chaussee nach Neustettin. Das kleine Mädchen wurde etwa zehn Meter weit mitgeschleift und trug einen schweren Schädelbruch sowie andere Verletzungen davon.

* **Swinemünde,** 19. August. Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgange hat sich kürzlich am hiesigen Fischwollwerk ereignet. Dort fuhr der 10 Jahre alte Sohn des Gastwirts Utpatel von hier mit seinem Fahrrade so dicht an den Rand des Bollwerks, daß er beim Absteigen ausrutschte und in den Strom stürzte. Er konnte erst nach fünf Minuten von einem Fischer wieder an die Oberfläche befördert werden. Obwohl mehrere Ärzte Wiederbelebungsversuche vornahmen, blieben alle Bemühungen ohne Erfolg.

Regen und Radio.

Kann man Regen herbeikommandieren?

Dieser Tage kam aus Amerika die Nachricht, daß die Bewohner der großen Stadt Charleston in Südcarolina wegen der dort herrschenden großen Dürre an Präsident Hoover ein Telegramm gerichtet haben, in dem sie die Einstellung aller Rundfunkvorführungen auf zunächst sechzig Tage fordern, da sie die anhaltende Trockenheit auf Rückwirkungen zurückführen, die von den Radiowellen ausgehen sollen. Je nachdem, wie das Experiment ausfällt, sollen dann weitere Maßnahmen ergriffen werden.

Auf den ersten Blick erscheint dieser Wunsch, so wird im „Berl. Tagebl." geschrieben, ein bißchen reichlich amerikanisch naiv, um so mehr, als man annehmen kann, daß bei dieser Hitze, die dort herrschte, größere Regenwolkenmengen überhaupt nicht oder nur in sehr großer Höhe vorhanden sind. Wenn man jedoch die wissenschaftlichen Forschungen der letzten Jahre über die Entstehung von Regen ein wenig studiert, so macht man die erstaunliche Entdeckung, daß die Elektrizität tatsächlich einen viel größeren Einfluß auf Entstehung von Regenfällen ausübt, als man zumeist annimmt. So weiß man schon seit einer Reihe von Jahren, daß durch die Anwesenheit elektrisch positiv geladener Wasserteilchen (die Fachleute nennen solche — so schön geheimnisvoll — Jonen), die Kondensation — also die Rückbildung — des Wasserdampfs zu Wasser erheblich beschleunigt wird. Eine Erkenntnis, die den Australier Balltsille veranlaßt hat, einen Fesselballon etwa 1800 bis 2000 Meter hochsteigen zu lassen und dort oben durch Aussendung von Röntgenstrahlen die Wasserteilchen positiv aufladen zu lassen.

Das klingt zunächst wie ein Witz, ist es aber nicht. Man kann, so unglaubwürdig es auch erscheinen mag, mit Röntgenstrahlen positive elektrische Aufladungen erzeugen, das haben deutsche Physiker schon vor etwa zwanzig Jahren herausgetüftelt. Balltsilles Versuche, die 1914 durchgeführt und damals von der Regierung von New-Südwales unterstützt wurden, sollen jetzt wieder aufgenommen werden, da es dem berühmten amerikanischen Physiker Coolidge gelungen ist,

eine besondere Röntgen-Röhre zu konstruieren, die mit 250 000 Volt betrieben wird und die eine besonders starke positive elektrische Aufladung der Wolken ermöglichen soll.

Daß elektrisch aufgeladene Wasserteilchen die Regenentstehung beschleunigen, steht also fest und deswegen glauben auch die Amerikaner den Radiowellen die Schuld zuschieben zu können, daß es nicht regnet. Das hat folgende Ursachen: Die Wissenschaftler haben nämlich festgestellt, daß die Radiowellen im wesentlichen aus negativen Elektrizitätsteilchen bestehen. Aus unserer Pennälerzeit wissen wir noch, „soweit wir nicht gerade die Physikstunde gefehlt haben", daß sich positive und negative elektrische Ladungen gegenseitig aufheben. Und da argumentieren die „hellen" Charlestoner wie folgt: Sie sagen,

daß die negativen Elektrizitätsteilchen der Radiowellen die regenfördernden positiven Elektrizitätsaufladungen der Wolken aufheben, und daß es deswegen nicht regnet.

Das klingt zunächst ganz einleuchtend. Die Rechnung hat aber einen Fehler, und zwar folgenden: Es gibt in den U. S. A. zirka 550 Rundfunksender und Telegraphie-Großstationen, die zusammen etwa 6000 Kilowatt Senderstärke haben. Woher wissen nun die Amerikaner, daß diese verhältnismäßig kleinen Elektrizitätsmengen genügen, um die gewaltig großen elektrischen Aufladungen der Wolken aufzuheben? Besitzt doch manchmal ein einziger Blitz die riesenhaft große Elektrizitätsmenge von 100 000 Kilowatt, was machen da die 6000 Kilowatt der Radiosender schon viel aus? Die Charlestoner sollen ruhig weiter Radio hören, rund um Berlin sind die Radiogroßstationen Nauen, Königswusterhausen, der Polizeisender Adlershof, und in Berlin sind außer einigen kleineren kommerziellen Sendestationen noch zwei Rundfunksender im Betrieb und trotzdem regnet es jeden Tag in Berlin, und mehr als uns lieb ist.

Die größte Hungersnot unserer Zeit.

In einem Bericht des „China-Hungerhilfswerk" in den Vereinigten Staaten von Nordamerika wird die chinesische Hungersnot als „die größte" gekennzeichnet, „die die moderne Welt je gesehen hat". „Die Einzelheiten spotten jeder Beschreibung".

Die „Eiche", Vierteljahrsschrift für soziale und internationale Arbeitsgemeinschaft, **entnimmt dem Bericht eines guten Chinakenners Mr. Clark, der das Land bereiste, die folgenden grauenvollen Tatsachen:**

Die vom Bürgerkrieg gar nicht berührte Provinz Shansi hat seit 1927 Jahr um Jahr Trockenheiten gehabt. Im nördlichen Teil dieser Provinz versuchten zwei Millionen Menschen, sich von Gras und Blättern zu nähren. In einem Dorf von 800 Familien (2500 Personen) hatten nur noch sechs Familien Korn, mehr als die Hälfte schon seit einem Jahre nichts mehr. Man lebte von Blättern, Holz, Baumrinde, Spreu und Lehm. In einer Familie waren von 12 Personen nur noch drei übrig, die im Winter in dünnen Sommerkleidern zusammengekauert saßen und nichts weiter hatten als eine Tasse gekochter Blätter und Spreu. In Shensi wurde die Erntekatastrophe noch verschärft durch requirierende und plündernde Soldaten. Im Weital sind im Jahr 1929 von sechs Millionen Menschen schätzungsweise zwei Millionen Hungers gestorben. In Sian, einer Stadt von 200 000 Einwohnern, wurden in einem Monat 3500 tot aufgelesen; niemand hatte mehr Kraft, die Toten zu begraben; in zehn Dörfern mit 8000 Einwohnern war nur noch eine alte Frau am Leben, alle anderen lagen tot in den Häusern und auf den Straßen. In Kansu kommt zu dem Hunger noch der Streit zwischen Chinesen und Mohammedanern hinzu. Ganze Dörfer sind hier ausgelöscht.

Während anfangs die völlige Unzulänglichkeit der Transportverhältnisse die Hilfeleistung weithin illusorisch machte, soll jetzt Sicherheit vorhanden sein, daß die Transporte ihr Ziel erreichen. Das Hilfswerk liegt in den Händen des chinesischen Roten Kreuzes, das von dem internationalen Roten Kreuz unterstützt wird.

Kleine Rundschau.

* **Der Untergang der „D 1826".** Die Leiche des mit dem deutschen Postflugzeug „D 1826" untergegangenen Flugkapitäns Langanke ist an der Küste der Insel Storagrindoe, etwa drei Kilometer von der Unglücksstelle entfernt, von zwei Fischern geborgen worden. Die Identität ist durch Visitenkarten und an Hand der Gravierung im Trauring festgestellt worden. Augenscheinlich hat Langanke beim Absturz das Genick gebrochen; die sofort geäußerte Vermutung, daß die „D 1826" mit Vollgas auf einen Felsen aufgefahren sei, wird nach der Bergung der Leiche nahezu zur Gewißheit. Die Leiche des Piloten ist in der Leichenhalle der Kirche in Loftahammars aufgebahrt worden.

Der Wiener á-capella-Chor.

Von Professor Josef Lorenz Wenzl
von der Hochschule für Musik in Wien.

Der Wiener a-capella-Chor wird am 2. September d. Js. in Graudenz, am 3. in Bromberg und am 4. in Posen Konzerte geben. Zur Einführung lassen wir hier eine Schilderung dieses Chors und seines Wirkens von berufener Feder folgen. Die Schriftl.

Dieser Chor ist keine Ansammlung sangesbeflissener, befrackter, befreundeter Herren, die wöchentlich einmal ihren bösen Ehehälften oder der Öde ihres Junggesellendaseins entwischen wollen; dieser Chor hat rein gar nichts von der Bierbank an sich, er politisiert nicht, er biedermeiert nicht, er betreibt nur eines: er singt. Aber dies mit Inbrunst, aus der Tiefe seiner Seele heraus. Dies ist das Geheimnis der Schönheit dieses Chores. Der erbittertste Feind der engen Harmonie der Männerchormusik verstummt vor der Weite, die sich da auftut. Eine stets gleichbleibende Zahl von Sängern, sechzig an der Zahl, an Stimmbegabung, Musikalität, ja Stimmfarbe sorgfältig aneinandergepaßt, ist hier mit größter Sorgfalt zu einem Klangkörper von seltener Schönheit zusammengeschweißt. Diese Art der Chororganisation ist ein wahres Ei des Kolumbus. Sollte man meinen, daß erst entdeckt werden mußte, daß ein Chor doch nur die Addition von Sangesfähigkeiten ist und daß die Qualität, nicht die Quantität der Chorstimmen entscheidend ist? Wer wußte das nicht und wer richtete sich danach?

Es sind nun kaum zehn Jahre, daß dieser kleine Chor durch die völlig neue Art seiner Organisation, die unter anderem auch die altgeheiligte Aufstellung aufhob, sich mit einem Schlage in die vorderste Reihe des Wiener Musiklebens stellte. Er erwies sich in zahlreichen Auslandsreisen, besonders aber in dem alles Neue in Grund und Boden schimpfenden Österreich als ein einziges, vielbesaitetes, kostbares Instrument voll adelig bestrickenden Wohlklanges. Die bisher unerhörte Intensität seiner Ausdrucksmöglichkeiten ist der Triumph einer wahrhaft eisernen Disziplin und wohlbedachten Organisation. Der Chor ist aristokratisch abgeschlossen wie ein Geheimbund, er hat endlich mit dem Vorurteil gebrochen, daß der Wert eines Chores mit der Anzahl der Mitglieder steige. Es ist ausgeschlossen, daß in diese Gemeinschaft ein Nichtskönner sich eindränge, der ganze Chor stünde wie ein Mann gegen ihn auf. Alles die freie Entwicklung der Kunstleistung Beeinträchtigende wird sorgfältig ferngehalten. Es gibt z. B. bei den Aufführungen keine Notenblätter, die man sich vor den Mund halten könnte, es gibt auch keinen Vergnügungsausschuß, um Leute zu halten, die sich ohne begleitende Hetz keine Kunst vorstellen können, es gibt auch keine überall dreinredenden Vereinsehrenmummelgreise, die Traditions-Erinnerungen, aber keine Stimme mehr haben. Es gibt hier auch keinen Schulmeisterstab, der drohend auf wackelige Mittelstimmen hinsticht, es gibt nur eine ruhige, leitende Hand ohne Taktstock, die unauffälligen, aber wissenden Gebärden eines Chorleiters, der im Blick seinen Willen zeigt. Aug' in Aug', ohne Notenblatt, stehen sich Chor und Dirigent gegenüber. Die große Exaktheit der Rhythmik und Dynamik dieses Chores beweist aufs Neue, daß alles wildgestikulierende Herumdirigieren gar nichts ausmacht, daß auch das prachtvollste Ausstellungsexemplar eines noch so vorteilhaft seine Auslage arrangierenden Dirigenten wertlos ist, daß vielmehr jeder Körperschaft vor allem ein Erzieher nottut.

Und solch einen Erzieher besitzt der Lehrer-a-capella-Chor in seinem Dirigenten Professor Hans Wagner-Schönkirch. Selbst ein ausgezeichneter Komponist, seit Jugend mit dem Chorklange vertraut, gibt es für ihn keine Schwierigkeiten der Materie. Daß er ein hervorragender Dirigent ist, wäre nichts Besonderes; was ihn aber unschätzbar macht, ist sein Organisationstalent. Früher Dirigent mehrerer hervorragender Vereine, ist es ihm erst verhältnismäßig spät gelungen, sich sein Idealinstrument zu bauen. In Wagner-Schönkirchs Art, sich zu seinem Chor zu stellen, lebt die Art der alten Kantoren, deren Chor ihr Leben, ihre Familie, ein Teil ihres Selbst war. Auch mit Wagner ist sein Chor verwachsen, er fanatisiert ihn und die durchwegs jungen Leute folgen ihm, weil er nicht nur unbedingtes Beugen unter seinen Willen verlangt, sondern sich selbst vor dem Kunstwerk erniedrigt, dem er gerade dient. Hier wird es keinem Komponisten passieren, daß er vom Chor als Rahmen zu dem eigenen, eitel bespiegelten Bilde behandelt wird. Daß die Organisationsprinzipe dieses Chorleiters die richtigen sind, zeigt die einfach magische Wirkung des überaus edlen Chorklanges, dem jeder Hörer unbedingt unterliegt. Der einfache Grundsatz, der doch in der Architektur längst bekannt ist, daß materialgerecht gestaltet werden muß, daß ein echtes Kunstwerk aus falscher Monumentalität und minderwertigem Materiale, aus Kleister und Pappe nicht zusammengesetzt werden kann, diese Binsenwahrheit ist ins Chorwesen noch immer zu wenig gedrungen. Hier erfüllt unser Chor eine Mission, indem er ein lebendiges Beispiel ist, daß Chorfragen Organisationsfragen sind.

Hans Wagner-Schönkirch hat sich als wahrer Bahnbrecher erwiesen. Er hat vor allem erkannt, daß nicht Quantität, sondern Qualität das wahrhaft Maßgebende ist, daß ein einziger schlechter Sänger eine Gefahr für den ganzen Chor bedeutet. Er erntet aber auch die Früchte seiner eisernen Grundsatztreue. Durch sein überaus vorsichtig ausgewähltes Material wird es ihm möglich, frisch zur eigentlichen Arbeit heranzutreten; dies geschieht nicht nervös und verärgert durch zahllose Einpaukerproben an Einzelstimmen. Wenn er den Meißel ansetzt, ist es nur zum Bosseln und Ausfeilen, nicht zu ermüdender Roharbeit am Werkstücke der einzelnen Stimmen. Ihm bleibt für seine wohlvorbereiteten, intelligenten Sänger alle Kraft zur eigentlichen Tätigkeit des Dirigenten — für das Beseelen. Durch den Vorgang, daß alles durch Hilfskräfte für sein Kommen vorbereitet wird, empfindet der Chor seinen Meister als geistigen Berater, nicht als Abrichter, der Leistungen mit Gewalt erzwingt. Die Ebenbürtigkeit des Chores und seines Dirigenten ist das Geheimnis. Wer diesen Chor hört, der lernt.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die neue Stickstoffkonvention.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Ein mystisches Dunkel hat die langwierigen Konferenzen umgeben, zu denen sich die Stickstoffproduzenten der ganzen Welt zusammengefunden hatten. Nur auf Umwegen konnte man erfahren, daß Frankreich besonders schwierig zu behandeln war, daß aber auch Polen und Belgien sich nur schwer in den Rahmen des geplanten Abkommens fügen wollten. Mehrmals schien es, als ob die Konferenz auffliegen sollte, denn die Meinungen prallen hart aufeinander. Aber nachdem in diesen Tagen die Einigung vollzogen worden ist, erfährt die Öffentlichkeit nichts Näheres über die Friedensbedingungen. Man weiß nur soviel, daß alle Stickstoffproduzenten der Welt sich zu einer erheblichen Herabminderung der bisher von ihnen gelieferten Mengen verstehen mußten.

Eingeweihte hatten bereits geahnt, daß auch Deutschland schwere Opfer habe bringen müssen, und es wird seine Stickstoffabrikation um 30 Prozent ermäßigen müssen. Nun wird zwar behauptet, daß auch Belgien und Holland eine solche Ermäßigung durchführen werden, daß Polen eine 40prozentige und England sogar eine 50prozentige Reduktion vornehmen.

Man muß aber dabei bedenken, daß beispielsweise Belgien in letzter Zeit seine Erzeugung an künstlichem Stickstoff stark gesteigert hat. Sind doch erst Anfang dieses Jahres in diesem Lande neue Werke in Betrieb genommen worden, die etwa 60 000 To. jährlich produzieren. Überdies befinden sich weitere Fabriken im Bau, die auch noch 100 000 To. synthetischen Stickstoff hervorbringen sollen. Auch Holland hat erst kürzlich eine neue große Fabrik eröffnet, und Ende dieses Jahres werden zwei weitere Werke fertiggestellt sein, durch die Holland eine Mehrproduktion von 75 000 To. erzielen wird. Deutschland dagegen hat nicht nur auf den Bau neuer Fabriken verzichtet, es hat sogar seine Erzeugung im letzten Jahre weitgehend eingeschränkt. So produzierten die Werke Oppau und Merseburg, die der J. G. Farbenindustrie gehören, im Jahre 1928 noch 650 000 To., während 1929 nur 550 000 To. zum Versand gelangt sind. Man sieht also, daß Deutschland stark benachteiligt ist; denn während die anderen Staaten in den letzten Jahren dauernd neue Werke errichtet haben, Polen z. B. in Mościce, hat Deutschland seine Fabrikation stark vermindert.

Auch die Erklärungen über eine gemeinsame Kasse, in die alle Mitglieder der Konvention bestimmte Beträge zahlen müssen, sind reichlich unklar und verschwommen. Man weiß nur so viel, daß aus diesem „Kriegsschatz" die beteiligten Fabrikanten für die Einschränkung entschädigt werden sollen. Wie aber von gut informierter Seite versichert wird, soll es beabsichtigt sein, aus der Gemeinschaftskasse größere Stickstoffmengen anzukaufen. Das klingt zunächst unverständlich; denn die Väter der neuen Vereinbarung haben ausdrücklich erklärt, daß der neue Verteilungsschlüssel einen idealen Zustand herbeiführen wird. Die Produktion wird nämlich nach Inkrafttreten der Vereinbarung nur so groß sein, wie der wirkliche Weltbedarf. Wenn dies tatsächlich der Fall sein sollte, wird es keine überschüssigen Mengen Stickstoff geben. Oder sollte man daran denken, unbequemen Außenseitern größere Mengen abzukaufen, um einen Preisdruck zu verhindern?

Bekanntlich hat sich Amerika der neuen Konvention nicht angeschlossen. Es kann also so viel Stickstoff herstellen, wie es ihm beliebt. Nun kommt in diesen Tagen eine merkwürdige Meldung nach Europa, die zu größtem Mißtrauen Anlaß gibt. Die Verwaltung der Royal Dutch-Shell-Gruppe hat nämlich soeben beschlossen, in Kalifornien eine neue große Stickstoff-Fabrik zu erbauen, die künstliche Düngemittel herstellen soll. Es soll beabsichtigt sein, diese Fabrik von Anfang an auf eine großzügige Produktion einzustellen. Da die Vereinigten Staaten in letzter Zeit ihre Fabrikation von synthetischen Stickstoffen außerordentlich forciert haben — sie haben sie in kurzer Zeit von 39 000 auf 110 000 To. gesteigert —, so ist kaum anzunehmen, daß das neue Werk der Royal-Dutch für den amerikanischen Bedarf arbeiten soll. Es ist also nicht abwegig, anzunehmen, daß diese mächtige Ölgesellschaft versuchen wird, sich neue Absatzwege zu erschließen.

Man hat auch noch nichts darüber gehört, welche Entschädigungen sich Chile für seinen Anschluß an die europäischen Fabrikanten ausbedungen hat. Erst vor wenigen Wochen ist das mächtige Salpetersyndikat unter Mithilfe der Regierung mit einem Kapital von 3 Milliarden Pesos gegründet worden. Die Chilenische Regierung hat die Hälfte des Aktienkapitals übernommen, dafür aber hat sie sich von dem Syndikat auf lange Jahre hinaus eine bestimmte Gewinngarantie ausdrücklich zusichern lassen. Da diese Garantie nicht gerade bescheiden genannt werden kann, muß sich Chile hohe Summen von den europäischen Fabrikanten ausbedungen haben. Auch darüber schweigen sich die dürftigen Mitteilungen der Konventionsmitglieder aus.

Noch kann man nicht darüber urteilen, ob die in der Öffentlichkeit genannten Quoten zutreffen, ob es stimmt, daß man sich beispielsweise Frankreich gegenüber mit einer Reduzierung von nur 10 Prozent zufrieden geben mußte. Das Einzige, was man bisher mit Sicherheit erfahren hat, ist die Tatsache, daß man nicht daran denkt, eine Preissenkung für künstliche Düngemittel vorzunehmen. Das ist im Interesse der notleidenden Landwirtschaft sehr bedauerlich, und diese erste Maßnahme des neuen Kartells dürfte nicht gerade dazu geeignet sein, eine wesentliche Erhöhung des Absatzes herbeizuführen.

Der Beschäftigungsgrad in der Mühlenindustrie im Juni 1930. Das Statistische Hauptamt in Warschau hat für Ende Juni 1930 den Beschäftigungsgrad und Auftragsbestand in 129 polnischen Mühlenaktiengesellschaften folgendermaßen festgestellt. Von den Mühlenaktiengesellschaften waren gegen Ende Juni 1930 = 129 tätig gegenüber 133 im Vormonat und 147 im Juni 1929. Stillgelegt waren 28 Großmühlen (22 bzw. 2). Die 129 Firmen beschäftigten 3838 Arbeiter (3505 bzw. 4280) mit einer Arbeiterstundenzahl von 147 193 (137 730 bzw. 169 041) pro Woche. Der Auftragsbestand wurde angegeben: mit gut von 6,4 Prozent der Betriebe Ende Juni 1930 (0,7 Prozent Ende Mai 1930 und 11,3 Prozent Ende Juni 1929), mit mittelmäßig von 48 Prozent (40,8 Prozent bzw. 35,4 Prozent) und mit schlecht von 35,6 Prozent (58,5 Prozent und 53,3 Prozent). Im Vergleich zum Monat Mai d. J. hat sich der Auftragsbestand in der polnischen Mühlenindustrie wesentlich gebessert. Auch gegenüber Juni 1929 kann man eine gewisse Belebung feststellen, da die Zahl der mittelmäßig beschäftigten Betriebe von Juni 1930 die Vorjahrsziffer um ca. 13 Prozent übersteigt.

Gegen die projektierte Änderung der Butterstandardisierung. Das Industrie- und Handelsministerium hat den Entwurf einer Verordnung ausgearbeitet, wonach Ausfuhrprämien nur für solche Sendungen gewährt werden sollen, welche ein Mindestquantum von 1000 Kilogramm nachweisen können. Die Warschauer Industrie- und Handelskammer als Vorort der polnischen Industrie- und Handelskammern hat sich gegen diesen Entwurf ausgesprochen, und zwar aus dem Grunde, weil die unter 1000 Kilogramm betragenden Ausfuhrsendungen etwa 15—25 Prozent der Gesamtausfuhr darstellen, und weil Polen für die in den westlichen Staaten angewandten Kontrollsysteme noch nicht reif genug sei. Auch hat die Warschauer Industrie- und Handelskammer eine ablehnende Stellung zu der beabsichtigten Einführung einer Molkereikontrolle eingenommen, und zwar nicht gegen die Kontrolle an sich, sondern gegen das vorgeschlagene Kontrollsystem. Nebenbei bemerkt, ist die Standardisierung, wie sie jetzt in Polen gehandhabt wird, vollkommen unzureichend, da sie sich nur auf die Prüfung des Wassergehaltes der auszuführenden Butter erstreckt, ihre Qualität wie auch das Gewicht aber vollständig außer Acht läßt.

Statistische Daten über die Lebensmittelbranche. Nach einer durch das Statistische Hauptamt in Warschau kürzlich veröffentlichten Statistik betrug in Polen die Zahl der Betriebe in der Lebens- und Genußmittelbranche Ende 1929 insgesamt 9 521 mit einer Arbeiterzahl von insgesamt 118 061. Davon entfallen 6706 Betriebe mit 13 367 Arbeitern auf Unternehmungen mit einer Arbeiterzahl bis zu 5 Personen, 1595 Betriebe mit 10 127 Arbeitern auf Unternehmungen mit 5—9 Arbeitern. Weiter zählen 10 bis 19 Arbeiter 612 Betriebe mit 7948 Arbeitern, 20—49 Arbeiter 363 Betriebe mit 9926 Arbeitern, 50—99 Arbeiter 107 Betriebe mit 7001 Arbeitern, 100—199 Arbeiter 28 Betriebe mit 3721 Arbeitern, 200—499 Arbeiter 42 Betriebe mit 39 805 Arbeitern, über 1000 Arbeiter 10 Betriebe mit 11 591 Arbeitern. Auf die einzelnen Zweige der Lebens- und Genußmittelindustrie entfallen: Auf Mühlen 5787 Betriebe mit 19 686 Arbeitern, auf Bäckereien 603 Betriebe mit 4565 Arbeitern, auf Kartoffelverarbeitungsfabriken 88 Betriebe mit 1835 Arbeitern, auf Brennereien 1411 Betriebe mit 6404 Arbeitern, auf Brauereien 188 Betriebe mit 6184 Arbeitern, auf Zuckerfabriken 72 Betriebe mit 47 738 Arbeitern, auf Zigarren- und Zigarettenfabriken 18 Betriebe mit 11 826 Arbeitern, auf Konservenfabriken 53 Betriebe mit 1147 Arbeitern, auf Cichorienfabriken 33 Betriebe mit 1048 Arbeitern, auf andere Fabriken 1268 Betriebe mit 17 664 Arbeitern.

Die geringen Umsätze auf der Warschauer Getreidebörse. Umsätze der Warschauer Getreidebörse sind im Juli d. J. auf ein Minimum gefallen. Börsenversammlungen, auf welchen außer Interventionskäufen keine anderen Geschäfte getätigt wurden, waren nicht selten. Die Direktion der Warschauer Produktenbörse gibt als Grund für die freudlose Stimmung die zu hohe Steuerbelastung der Börsenumsätze an, welche den Getreidehandel von der Teilnahme an den Börsensitzungen abhält. (Wir sind der Ansicht, daß diese angegebenen Gründe nur unwesentlicher Natur sind! Die wahren Gründe liegen unzweifelhaft auf einem anderen Gebiete. — Die Red.)

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 20. August auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 19. August. Danzig: Ueberweisung 57,56 bis 57,71, Berlin: Ueberweisung 46,95—47,15, London: Ueberweisung 43,42, Newyork: Ueberweisung 11,23, Wien: Ueberweisung 79,23—79,51, Zürich: Ueberweisung 57,70.

Warschauer Börse vom 19. August. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,58, 124,89 — 124,27, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland —, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 238,98, 239,58 — 238,38, London 43,40¼, 43,51¼ — 43,29¼, Newyork 8,901, 8,921 — 8,881, Oslo —, Paris 35,05, 35,14 — 34,96, Prag 26,43, 26,49 — 26,37, Riga —, Stockholm 239,53, 240,13 — 238,93, Schweiz 173,33, 173,76 — 172,90, Tallin —, Wien 125,90, 126,21 — 125,59, Italien 46,69, 46,81 — 46,57.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 19. August. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,57 Gd., 57,72 Br. Noten: London 25,01 Gd., 25,01½ Br., Berlin 122,55 Gd., 122,85 Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Holland —,— Gd., —,— Br., Zürich —,— Gd., —,— Br., Paris —,— Gd., —,— Br., Brüssel —,— Gd., —,— Br., Helsingfors —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Stockholm —,— Gd., —,— Br., Oslo —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,56 Gd., 57,71 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 19. August Geld	Brief	In Reichsmark 18. August Geld	Brief
4.5 %	1 Amerika	4.1825	4.1905	4.1815	4.1895
5 %	1 England	20.37	20.41	20.37	20.41
4 %	100 Holland	163 48	168.82	168.47	168.81
—	1 Argentinien	1.511	1.515	1.526	1.53
5 %	100 Norwegen	112.12	112.34	112.11	112.33
5 %	100 Dänemark	112.16	112.38	112.16	112.33
—	100 Island	92.06	92.24	92.06	92.24
4.5 %	100 Schweden	112.16	112.38	112.37	112.59
3.5 %	100 Belgien	53 44	58.56	53.445	53.565
7 %	100 Italien	21.905	21.945	21.91	21.95
3 %	100 Frankreich	16.445	16.485	16.44	16.48
3.5 %	100 Schweiz	81.345	81.505	81.34	81.50
5.5 %	100 Spanien	44.56	44.64	43.81	43.89
—	1 Brasilien	0.415	0.417	0.417	0.419
5.48 %	1 Japan	2.066	2.07	2.067	2.071
—	1 Kanada	4.182	4.19	4.183	4.191
—	1 Uruguay	3.457	3.463	3.467	3.473
5 %	100 Tschechoslowak.	12.413	12.433	12.406	12.426
7 %	100 Finnland	10.525	10.545	10.524	10.544
—	100 Estland	111.56	111.78	111.55	111.77
—	100 Lettland	80.63	80.84	80.68	80.84
8 %	100 Portugal	18.81	18.85	18.80	18.84
10 %	100 Bulgarien	3.027	3.033	3.032	3.033
6 %	100 Jugoslawien	7.429	7.443	7.42	7.444
7 %	100 Oesterreich	59.095	59.215	59.095	59.215
7.5 %	100 Ungarn	73.35	73.49	73.36	73.50
6 %	100 Danzig	81.43	81.59	81.44	81.60
—	1 Türkei	—	—	—	—
9 %	100 Griechenland	5.435	5.445	5.435	5.445
—	1 Kairo	20.88	20.92	20.83	20.92
9 %	100 Rumänien	2.493	2.497	2.494	2.498
—	Warschau	46.95	47.15	46.90	47.10

Züricher Börse vom 19. August. (Amtlich.) Warschau 57,70, Paris 20,22¼, London 25,04¼, Newyork 5,1412, Belgien 71,85, Italien 26,93⅛, Spanien 54,87, Amsterdam 207⅛, Berlin 122,79, Wien 72,67, Stockholm 138,15, Oslo 137,85, Kopenhagen 137,00, Sofia 3,72½, Prag 15,25⅛, Budapest 90,19, Belgrad 9,12⅞, Athen 6,67½, Konstantinopel 2,44, Bukarest 3,06⅜, Helsingfors 12,94, Buenos Aires 1,86¾, Tokio 2,54. Privatdiskont 2 pCt. Tägl. Geld 2¾ pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85½ Zł., do. kl. Scheine 8,84½ Zł., 1 Pfd. Sterling 43,24¼ Zł., 100 Schweizer Franken 172,65 Zł., 100 franz. Franken 34,91 Zł., 100 deutsche Mark 212,03 Zł., 100 Danziger Gulden 172,82 Zł., tschech. Krone 26,33 Zł., österr. Schilling 125,40 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 19. August. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe 100 Złoty) 55,00 G. 7proz. Wohn.-Oblig. der Stadt Posen (100 Schw. Frank) 88,00 G. 8proz. Obligationen der Stadt Posen (100 G.-Złoty) vom Jahre 1926 95,00 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 96,50 B. Tendenz behauptet. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Getreide, Mehl und Futtermittel. Warschau, 19. August. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau; Marktpreise: Roggen 19,50—20, alter Weizen ohne Umsatz, neuer 31,50 bis 33,50, Einheitshafer 21,50—22,50, Grützgerste 23—24, Braugerste 26,50—28,50, Luxusweizenmehl 70—80, Weizenmehl 4/0 60—70, Roggenmehl nach Vorschrift 35—36, grobe Weizenkleie 18—19, mittlere 15—16, Roggenkleie 11—12. Leinkuchen 35—36, Rapskuchen 22—23. Umsätze mittel, Tendenz ruhig.

Getreidenotierungen der Bromberger Industrie- und Handelskammer v. 19. August. (Großhandelspreise für 100 Kilogr.) Weizen, neuer 31,50—32,75 Zł., Roggen, neuer 18,75—19,75 Zł., Mahlgerste 23,00—24,00 Zł., Braugerste 26,00—28,00 Zł., Felderbsen —,— Zł., Viktoriaerbsen —,— Zł., Hafer, neuer 18,00—19,50 Zł., Fabrikkartoffeln —,— Zł., Speisekartoffeln —,— Zł., Kartoffelflocken —,— Zł., Weizenmehl 70 % —,— Zł., do. 65 % —,— Zł., Roggenmehl 70 % —,— Zł., Weizenkleie 15,00—16,00 Zł., Roggenkleie 13,00—13,50 Zł. Engrospreise franko Waggon der Aufgabestation. Tendenz: ruhig.

Berliner Produktenbericht vom 19. August. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 76—77 Kg., 253,00—256,00, Roggen märk., 72 Kg., 167,00, Braugerste 205,00—225,00, Futter- und Industriegerste 183,00—198,00, Hafer märk. 187,00—197,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 29,50—37,50, Roggenmehl 24,25—26,75, Weizenkleie 9,75—10,00, Roggenkleie 9,50—9,75, Viktoriaerbsen 29,00 bis 33,00, Kl. Speiseerbsen —,—, Futtererbsen 19,00—20,00, Peluschken 21,00—22,00, Ackerbohnen 17,00—18,50, Wicken 21,00—23,50, Lupinen, blaue —,—, Lupinen, gelbe —,—, Seradella —,—, Rapskuchen 10,60—11,60, Leinkuchen 17,60—18,40, Trockenschnitzel 8,40—9,20, Soya-Extraktionsschrot 14,60—15,40, Kartoffelflocken —,—.

Internationale Getreidepreise auf den wichtigsten in- und ausländischen Märkten in der Woche vom 11. bis 17. August. (Durchschnittspreise für 100 Kilogramm in Złoty):

Märkte	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Warschau	31,00	19,50	26,33	21,50
Krakau	34,00	18,25	—	20,87½
Posen	31,91	21,40	26,67	21,25
Lemberg	33,00	18,50	—	20,00
Berlin	52,79	34,25	46,22	39,75
Hamburg	34,66	—	19,54	20,88
Prag	41,31	24,95	35,84	29,04
Liverpool	38,10	—	—	23,14
Wien	—	—	—	—
Danzig	—	—	—	—
Newyork	32,40	24,83	—	—
Chicago	29,55	22,25	25,10	25,01

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 19. August. Preis für 100 Kilogr in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg Bremen oder Rotterdam 105,25, Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98—99 %) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190, do. in Walz- oder Drahtbarren (99 %) 194, Reinnickel (98—99 %) 350. Antimon-Regulus 54,00—56,00, Feinsilber für 1 Kilogr. fein 49,75—51,75. Gold im Freiverkehr —,—, Platin —,—.

Edelmetalle. Berlin, 19. August. Silber 900 in Stäben das Kg. 49,75—51,75, Gold im freien Verkehr das Gramm 2,80 bis 2,82, Platin im freien Verkehr das Gramm 5—7 Mark.

Viehmarkt.

Posener Viehmarkt vom 19. August. (Amtlicher Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Es wurden aufgetrieben: 580 Rinder (darunter 69 Ochsen, 145 Bullen, 366 Kühe), 1970 Schweine, 570 Kälber, 438 Schafe; zusammen 3558 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Złoty (Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten):

Rinder: Ochsen: vollfleisch., ausgem. Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 134—142, vollfleisch., ausgem. Ochsen bis zu 3 J. 122—130, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 112—116, mäßig genährte junge, gut genährte ältere —,—. Bullen: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 128—134, vollfleisch., jüngere 116—124, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 106—112, mäßig genährte 96—104. Kühe: vollfleischige, ausgemäst. von höchstem Schlachtgew. 126—132, Mastkühe 112—124, gut genährte 96—100, mäßig genährte 60—70. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 130—140, Mastfärsen 120—128, gut genährte 110—116, mäßig genährte 96—106. — Jungvieh: gut genährtes 86—90, mäßig genährtes 78—84.

Kälber: bestes Mastvieh (Doppellender) —,—, beste, gemästete Kälber 180—190, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 160—170, gut genährte 140—150, mäßig genährte 130—136.

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 130—140, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 118—128, gut genährte 94—108, mäßig genährte —,—.

Schweine: Gemästete über 150 Kilogramm Lebendgewicht —,—, vollfl. von 120—150 Kilogramm Lebendgewicht 192—196, vollfleischige von 100—120 Kilogramm Lebendgewicht 184—190, vollfleischige von 80—100 Kilogramm Lebendgew. 174—182, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr. Lebendgew. 168—176, Sauen und späte Kastrate 160—168. Bacon-Schweine 174—182.

Marktverlauf: ruhig.

Danziger Schlachtviehmarkt. Amtl. Bericht vom 19. August. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Man zahlte für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Ochsen: Gemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere 42—43, ältere —,—, vollfleischige, jüngere 38—40, andere ältere —,—. Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 42—43, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 37—39, fleischige 33—36. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 38—40, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 34—36, fleischige 24—27, gering genährte bis 22. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 44—45, vollfleischige 39—40, fleischige 33—36. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh 26—28. Kälber: Doppellender bester Mast —,—, beste Mast- und Saugkälber 65—68, mittlere Mast- u. Saugkälber 56—60, geringe Kälber 28—32. Schafe: Mastlämmer u. junge Masthammel, Weide- u. Stallmast 37—38, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel u. gut genährte Schafe 33—35, fleischiges Schafvieh 28—30. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew. 61—62, vollfleisch. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 60—62, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfund Lebendgewicht 60—61, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfund Lebendgewicht 57—59, Sauen 56—58.

Baconschweine 57—60.

Auftrieb: 16 Ochsen, 117 Bullen, 77 Kühe, zus. 210 Rinder, 136 Kälber, 592 Schafe, 1427 Schweine.

Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine: geräumt.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverluste.

Berliner Viehmarkt vom 19. August. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 1203 Rinder, darunter 282 Ochsen, 393 Bullen, 528 Kühe und Färsen, 2000 Kälber, 3888 Schafe, 394 Ziegen, 9543 Schweine, 486 Auslandsschweine.

Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigen Händlergewinn.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) 61—63, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts im Alter von 4 bis 7 Jahren 57—60, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete —,—, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 49—54. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 58, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwerts 56—57, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 53—55, d) gering genährte 49—52. Kühe: a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 44—48, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 38—42, c) fleischige 33—36, d) gering genährte 27—30. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 56—57, b) vollfleischige 52—54, c) fleischige 45—50. Fresser: 44—49.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast —,—. b) feinste Mastkälber 70—77, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 65—75, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 56—62.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: 1. Weidemast 68—70, 2. Stallmast 68—71, b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 1. 63—67, 2. 54—58, c) fleischiges Schafvieh 53—58, d) gering genährtes Schafvieh 45—50.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew. 66—68, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 67—70, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 69—70, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 67—70, e) 120—160 Pfd. Lebendgewicht 65—67, g) Sauen 60—62.

Ziegen: —,—.

Marktverlauf: Bei Rindern fette Ware gesucht, sonst ziemlich glatt, bei Kälbern glatt, ausgesuchte Ware über Notiz, bei Schafen und Schweinen lebhaft.

Wiener Viehmarkt vom 17. August. Auf dem Jung- und Stechviehmarkt zahlte man in der abgelaufenen Woche für 1 Kg. in Schillingen: lebende Kälber 1,70—2,40, ausgeweidete, geschlachtete Kälber 1,80—2,90, ausgeweidete, geschlachtete fleischige Schweine 2—2,80, fette 2—2,15,

Belgische „Neutralität.“

König Albert bei Kaiser Wilhelm II.

Von G. Arendonck.

Sie haben alle ein mehr oder minder unruhiges Gewissen, die Herren, die ihren Namen unter die Festlegung von „Deutschlands Alleinschuld am Kriege“ gesetzt haben oder sich in anderer Weise zur Verbreitung dieser Lüge verpflichtet fühlen. Französische, englische, amerikanische Staatsleute veröffentlichen dicke Bücher, in denen jeder von sich abzuwälzen sucht, was ihm vorgeworfen werden könnte. Dabei gehen die Franzosen mit unübertroffener Verdrehungskunst, die Angelsachsen mit oft erquicklicher Offenherzigkeit zu Werk. Und die Belgier....

Ja, die Belgier sind die unschuldigsten von allen! Wenigstens fühlen oder stellen sie sich so unschuldig, daß man an ihrer Engelreinheit — — die Flecken um so deutlicher sieht. Am meisten gilt dies von Baron Beyens, Belgiens letztem Gesandten im kaiserlichen Berlin, der in einer der jüngsten Nummern der bekannten „Revue des Deux Mondes“ seine früheren Veröffentlichungen durch einen fesselnden Bericht über den Besuch König Alberts bei Wilhelm dem Zweiten (im Spätherbst 1913) zu ergänzen sucht.

Baron Beyens hatte einst, gleich seinem Vorgänger, Baron Greindl, klar erkannt, von wem der Frieden Europas in der Vorkriegszeit bedroht wurde. „Die Politik, die König Eduard VII. unter dem Vorwande führt, Europa vor einer eingebildeten deutschen Gefahr zu bewahren, hat eine nur allzu wirkliche französische Gefahr heraufbeschworen, die für uns (Belgien) in erster Linie bedrohlich ist“, so berichtete Greindl schon im Januar 1908 an die Belgische Regierung, und Beyens selbst spricht noch im Juni 1914 davon, daß es bei Frankreich läge, den europäischen Frieden zu wahren, wenn es seine dreijährige Dienstzeit fallen lasse (was es aber nicht tat). Und unabhängig von ihm hat sein Kollege in Paris, Baron Guillaume, im gleichen Jahre offiziell die Poincaré und Delcassé als „eine Gefahr für Europa und Belgien“ bezeichnet. Wer noch einen Funken Ehrlichkeit besitzt, der wird zugeben, daß die belgischen Diplomaten damals nur allzu wahr gesprochen haben.

Aber — nach Tische las mans anders! Seitdem Beyens belgischer Minister war, gab er seinen Erinnerungen gewandt einen anderen Dreh. Und sein jüngster Erguß ist so kennzeichnend, daß er eine kurze Wiedergabe lohnt.

Er beschreibt da, wie König Albert 1913, Anfang November, nach einem Besuche vom 2. Dragonerregiment in Lüneburg, dessen Chef er war, Hamburg besieht, von Ballin auf die zunehmene Nervosität Wilhelms des Zweiten vorbereitet wird und dann zum Kaiser nach Potsdam fährt. Im Neuen Palais freut sich der Gesandte bei dieser Gelegenheit des Vorzugs, neben Wilhelm II. sitzen zu dürfen und ihn aus nächster Nähe beobachten zu können. Der Kaiser unterhält sich lebhaft mit ihm über Brüssel und seine Sehenswürdigkeiten, aber mit keinem Wort über Politik, auch nicht am folgenden Tage. Seinem König, der inzwischen mit dem Kaiser allein gesprochen, glaubt Beyens eine wachsende Besorgnis vom Gesichte ablesen zu können, während sich sein Monarch mit Moltke unterhält.

Auf einem Spaziergang durch den Tiergarten hält König Albert seine Sorgen nicht mehr zurück: „Der Kaiser befürchtet, der Krieg mit Frankreich sei unvermeidlich wegen der stets bedrohlicheren und gehässigeren Sprache und Haltung der Franzosen.“ Und Moltke hegt natürlich dieselbe Meinung wie sein Monarch und hält den Sieg Deutschlands für sicher. Der belgische König meint aber, daß ein so kriegerisches Frankreich nur in der Phantasie Wilhelms II. bestünde; er glaubt nicht an die französischen Revanchegelüste (anders als seine sämtlichen Gesandten, als Lalaing in London, als Guillaume in Paris, als Greindl und Beyens in Berlin).

Zur Beruhigung seines Königs schlägt nun Beyens ein Mittel vor, das sich im Munde eines neutralen Geschäftsträgers seltsam ausmacht. Er will seinem Freunde Cambon, dem französischen Botschafter, die vertraulichen Mitteilungen Wilhelms II. erzählen. Wenn es nicht gelingt, die Kriegsgefahr abzuwenden, muß Frankreich gewarnt werden, „damit es seine Maßnahmen trifft.“ „Es ist seine Pflicht“, sagt dieser neutrale Diplomat wörtlich, „daß wir unsere Freunde aufklären, eine Pflicht nicht nur gegenüber Frankreich, sondern gegenüber Belgien.“

Und der König der Belgier betätigt sich mit gleicher „Neutralität“ wie sein Gesandter. Er ermächtigt ihn nach kurzem Bedenken, dem französischen Botschafter die vertraulichen Eröffnungen seines deutschen Vetters mitzuteilen und somit Frankreich in unzweideutiger Weise zu begünstigen. „Verfehlen Sie nicht, zu Herrn Cambon zu gehen“, wiederholt er noch als letztes Wort beim Abschied.

Es folgt dann die Zusammenkunft Baron Beyens mit Cambon, von der Baron Beyens nur wenig Tatsachen gibt, aber desto mehr nachträgliche Tiraden über Frankreichs Friedensliebe, Ausführungen, die im grellen Widerspruch stehen zu seinen eigenen offiziellen Berichten aus jener Zeit!

Mit Recht nimmt die vlämische Wochenschrift „Vlaanderen“ in ihrer Ausgabe vom 9. August 1930 diese Ausführungen des Barons Beyens zum Anlaß und Thema eines ausführlichen Leitartikels. Sie kommt zum Schluß auf die belgisch-englischen Geheimverhandlungen von 1906 und später zu sprechen, die während des Krieges nachträglich bekannt wurden und die das belgische Unschuldslamm nach Faksimile-Veröffentlichung der Dokumente als unverbindliche Unterredungen hinzustellen beliebte. „Wenn König Albert“, so fragen die Vlamen, „es für notwendig befand, die Gespräche, die er mit Wilhelm II. und Moltke führte, der Französischen Regierung bekannt zu geben, warum wurden dann diese englischen Schritte nicht der Deutschen Regierung in gleicher Weise zur Kenntnis gebracht?“

Und wer die Dinge sachlich und unvoreingenommen betrachtet, wird sich dem vlämischen Blatte anschließen, wenn es angesichts dieses einseitig franzosenfreundlichen Verhaltens von König Albert und Baron Beyens ausruft: „Wahrlich, eine eigenartige Neutralität!“

Unsere geehrten Leser werden gebeten, bei Bestellungen und Einkäufen sowie Offerten, welche sie auf Grund von Anzeigen in diesem Blatte machen, sich freundlichst auf die „Deutsche Rundschau“ beziehen zu wollen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 20. August.

Rasche Erwärmung.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wolkiges bis heiteres Wetter mit rascher Erwärmung bei südlichen Winden an.

Ein sonniger Herbst?

Der Juni brachte in diesem Jahr reichlich viel Sonne. Am 27. Juni regnete es bekanntlich in Bromberg ein wenig und die Kundigen wußten Bescheid — denn der 27. Juni ist der Siebenschläfer-Tag. Man machte sich unwillig aber in sein Schicksal ergeben auf kühle und nasse Ferien gefaßt, indem man der alten Erfahrungsregel des hundertjährigen Bauernkalenders mehr als der wissenschaftlichen Meteorologie traute. Tatsächlich bestätigte sich die alte Regel insofern, als auf eine sonnige Woche doch noch sechs ungebührlich verregnete Wochen folgten und somit der ganze Sommer zu einer einzigen Enttäuschung wurde.

Daß übrigens die Beobachtung des Volkes eine recht genaue ist, gibt die Wissenschaft unumwunden zu, denn um den Siebenschläfer-Tag herum hat sich das Wetter so in eine bestimmte Lage eingespielt, daß es von da ab mit größter Wahrscheinlichkeit konstant bleibt. Wenn die Meteorologie etwas ablehnt, so ist das, wie Prof. Kühl vom Observatorium Potsdam mitteilt, lediglich die Wahl des Stichtages, eben des Siebenschläfer-Tages. Die Stabilisierung des Wetters kann um einiges früher oder auch um einiges später eintreten. Der „Volksglaube" hat sich mit dem eigenartigen Kalendertage nur ein mnemotechnisches Hilfsmittel geschaffen. Es ist aber nach allen Anzeichen wahrscheinlich, daß für dieses Jahr das schlechte, unfreundliche Wetter der Siebenschläferwochen noch nicht vorüber ist!

Das ist noch nicht gleichbedeutend mit einem frühen Beginn des Herbstes. Wenn auch die Vegetation nach der Dürre des Frühsommers schon jetzt herbstliche Nüancen zeigt, so kann trotzdem noch ein langer sonniger Herbst folgen. Die Störche, die eine feine meteorologische Nase haben, sind sonst um diese Zeit schon bei ihren Vorbereitungen für die Reise nach dem Süden. In diesem Jahre aber deutet noch nicht das kleinste Anzeichen darauf hin, daß sie überhaupt schon an den Zug denken! Das kann günstig gedeutet werden.

§ **Das ist auch wirklich unerhört!** Der „Dziennik Bydgoski" berichtet über einen geradezu unglaublichen Fall. In der Gemeinde Wilcza befindet sich tatsächlich noch ein Wegweiser mit der deutschen Aufschrift „Nach Wiskitno, nach Sitowiec". Das genannte polnische Blatt fordert die sofortige Abänderung dieser Aufschriften und fragt, ob es denn im Gemeinderat niemanden gäbe, der die Fehlerhaftigkeit dieses Wegweisers berichtigen könne. — Hoffentlich geschieht dies bald, damit die polnischen Kollegen vom „Dzien. Bydgoski" wieder ruhig schlafen können.

§ **Pilzreichtum.** Eine angenehme Folge der vielen Regenfälle der letzten Wochen ist der Pilzreichtum. Besonders sind es Steinpilze, die in großen Massen auf den Wochenmärkten angeboten werden. Allenthalben beobachtet man Scharen von Pilzsammlern, die die schmackhaften und nahrhaften Waldprodukte teils der eigenen Küche, teils den Märkten zuführen. Sie müssen allerdings in diesem Jahre sehr schnell verkauft und verbraucht werden, weil sie infolge des starken Feuchtigkeitsgehaltes leicht zu Fäulnis neigen. Das häufige Pilzvorkommen in diesem Jahre hat — was besonders für die Edelpilze zutrifft — nicht nur einer großen Anzahl von Menschen durch Sammeln eine Verdienstmöglichkeit gebracht, sondern auch der Allgemeinheit ein nahrhaftes, gutschmeckendes und, was besonders bedeutungsvoll ist, preiswertes Nahrungsmittel zugeführt.

§ **Ladendiebe** wurden im Bromberger Warenhaus festgenommen. Es erschienen dort drei Frauen, die sich verschiedene Stoffe vorlegen ließen. Während zwei von ihnen die Aufmerksamkeit der Verkäuferin abzulenken suchten, stahl die dritte ein Stück Stoff und verschwand damit. Der Diebstahl wurde jedoch bemerkt und die beiden noch im Warenhause anwesenden Frauen festgenommen. Es sind dies die der hiesigen Polizei sehr gut bekannten Ladendiebinnen Zofja Kunyka und Kazimiera Skiera aus Posen.

§ **Vorsicht vor Dienstmädchen ohne Ausweispapiere.** Schon oft ist davor gewarnt worden, Dienstmädchen, die sich nicht genügend ausweisen können, anzunehmen. Trotzdem hat eine Dame, die im Hause Alte Pfarrstraße 5 wohnt, eine Person angenommen, und zwar für 14 Tage zur Aushilfe. Die Fremde erklärte, Kazimiera Drygala zu heißen und bat, sie nicht bei der Polizei anzumelden, da sie sich in Kürze verheiraten würde. Als nach den 14 Tagen die Genannte ihre Stelle verließ, mußte ihre Brotgeberin feststellen, daß ihr ein großes Quantum Wäsche gestohlen worden war. Die Polizei ist nun bemüht, die Diebin ausfindig zu machen.

§ **Der Krieger auf der Straße.** Der Chauffeur Konstantin Jasiewicz aus Myslencinek, der augenblicklich in Bromberg seiner vierwöchentlichen Reservistenübung obliegt, rief in der Königstraße (Kosciuszki) einen Menschenauflauf hervor. Er hatte nämlich in dieser Straße an dem Hause Nr. 17 sämtliche Parterrefenster eingeschlagen. Was ihn zu dieser Tat bewogen hatte, ist bisher unbekannt. Den Radaubruder, von dem anzunehmen ist, daß er dem Alkohol zu reichlich zugesprochen hat, führte die Polizei zum Kommissariat, von wo er der Militärpatrouille ausgeliefert wurde.

§ **Der heutige Wochenmarkt** auf dem Friedrichsplatz (Stary Rynek) brachte einen lebhaften Verkehr. Zwischen 10 und 11 Uhr verlangte man für Butter 2,10—2,40, Eier 1,90—2,10, Weißkäse 0,40—0,60. Auf dem Gemüsemarkt kosteten Zwiebeln 0,10, Radieschen 0,15—0,20, Mohrrüben 0,20, Kohlrabi 0,20, Blumenkohl 0,20—1,30, Rotkohl 0,25, Weißkohl 0,05, Gurken 0,20—0,30, Senfgurken 0,50, grüne Bohnen 0,30, Tomaten 0,25—0,50, Sellerie 0,10—0,50, Pilze 0,50—0,70, Einlegepilze 0,90—1,20, Sauerkirschen 0,40—0,60, Johannisbeeren 0,40—0,50, Aprikosen 1,50—1,80, Äpfel 0,40 bis 1,00, Pflaumen 0,60—0,80, Reineklauden 0,90—1,10, Birnen 0,50—0,80, Blaubeeren 0,40, Brombeeren 0,40—0,50. Der Geflügelmarkt bot alte Hühner 3,50—5,50, junge 1,50 bis 2,50, Enten 4,00—5,00, Tauben 1,80—2,00 das Paar. Auf dem Fleisch- und Fischmarkt gab es Schweinefleisch 1,40—1,70, Kalbfleisch 1,10—1,20, Rindfleisch 1,20—1,50, Hammelfleisch 1,10—1,20, Speck 1,50, Hechte 1,50—2,50, Bressen 0,80—1,50, Aale 2,50—3,00, Schleie 1,50—2,50, Barse 0,80—1,50.

§ **Betrunkener Chauffeur.** An einem der letzten Abende bemerkten Polizeibeamte ein Auto, das sich in heftigem Zickzack-Kurs durch die Straßen bewegte. Man brachte das Gefährt zum Stillstand und stellte fest, daß der Chauffeur stark angetrunken war. Zur Verhütung von Unfällen und zu seiner Ausnüchterung brachte man ihn in das Polizei-Arrestlokal und das Auto in die Feuerwehrgarage.

§ **Wer sind die unbekannten Personen?** Die Polizei nahm einen taubstummen Mann fest, dessen Name bisher nicht festgestellt werden konnte. Er ist etwa 28 Jahre alt, mittelgroß und war mit einem stark abgetragenen Mantel und einer viereckigen Militärmütze bekleidet. Die obere Hälfte des linken Ohres fehlt. Ferner wurde eine etwa 38jährige geisteskranke weibliche Person festgenommen, die behauptet, Pauline Engel zu heißen, und deren Identität bisher noch nicht festgestellt werden konnte. Personen, die in beiden Fällen zweckdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Polizei im Regierungsgebäude, Zimmer 72, zu melden.

ph **Schulitz** (Solec), 19. August. Der letzte Wochenmarkt war reichlich beschickt. Kartoffeln kosteten 4,50 bis 5,20 pro Zentner, Butter 2,00—2,30 pro Pfund, Weißkäse 0,50, Tomaten 0,40, Weißkohl 0,10, Rotkohl 0,15, Wirsingkohl 0,15, Bohnen 0,15, Gurken 0,15, Zwiebeln 0,20, Steinpilze 0,20—0,40, Äpfel 0,25—0,50, Birnen 0,40, Pflaumen 0,40, Eier 1,90—2,00, Mohrrüben 0,15, Blaubeeren 0,30—0,40, Brombeeren 0,40, Blumenkohl 0,20—1,00, Spinat 0,20.

* **Rogasen**, 19. August. Ein großes Schadenfeuer brach gegen 3 Uhr morgens in der Fabrik für Mühlenbau „Młynotwórnia" aus. Sämtliche fertigen Maschinen fielen den Flammen zum Opfer. Den Anstrengungen der Feuerwehr ist es gelungen, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, so daß die anderen Fabrikgebäude erhalten wurden. Man schätzt den verursachten Schaden auf eine halbe Million Złoty, der jedoch durch Versicherung gedeckt ist.

* **Montwy** (Mątwy), 19. August. Am letzten Sonntag fand in der schön erneuerten evangelischen Kirche ein erhebender Lob- und Dank-Gottesdienst statt. Die Nachbargemeinde Inowrocław hatte es sich nicht nehmen lassen, durch die Mitglieder des Gemeindekirchenrats sowie durch den Posaunenchor an der Feier teilzunehmen. Pfarrer Diestelkamp predigte über den 84. Psalm: „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth".

v **Argenau** (Gniewkowo), 19. August. Großfeuer. Am letzten Sonntage brach auf dem Gute Piask ein Großfeuer aus, welches zwei Scheunen mit der ganzen diesjährigen Ernte, Speicher und Stall vernichtete. Die auf der Brandstelle erschienenen Feuerwehren mußten die anstoßenden Wirtschaftsgebäude schützen, da an eine Rettung der Scheunen nicht zu denken war. Der Schaden beträgt etwa 25 000 Złoty. — Ebenso brannte dem Besitzer Penno in Strelno die mit Getreide gefüllte Scheune vollständig ab. Da sechs Feuerwehren aus den Nachbarorten in Tätigkeit waren, konnten das Wohnhaus und die übrigen Gebäude gerettet werden. Auch hier ist ein größerer Schaden entstanden.

n **Pleschen** (Pleszew), 19. August. Verkehrsunfälle. Auf der Chaussee Pleschen—Kowalew fuhr ein Auto der Kreisbahn infolge Achsenbruches in den Chausseegraben. Desgleichen fuhr der Autobus P. Z. 46 358 am 11. d. M. auf der Chaussee Pleschen—Jarotschin infolge Bruches der hinteren Achse in den Chausseegraben. In beiden Fällen kamen die Passagiere mit dem Schrecken davon.

v **Gembitz** (Gębic), 19. August. Brand. In der Nacht zum 14. d. M. brach bei dem Besitzer Koland ein Feuer aus, das die Wirtschaftsgebäude sowie die diesjährige Ernte völlig einäscherte. Man ist den Brandstiftern auf der Spur.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau** (Warszawa), 19. August. Seine ganze Familie ermordet. Im Dorfe Kieryle bei Baranowicze hat der 21jährige Platon Sitka alle seine Familienangehörigen (fünf Personen) ermordet und dann das Haus in Brand gesteckt. In den Flammmen kam noch ein Hirte um. Der Mörder ist geflohen.

* **Warschau** (Warszawa), 18. August. Kampf um eine Leiche. Im Dorfe Miendzyszynek bei Warschau starb die Frau des Landwirts Jesioter an den Folgen einer Blutvergiftung, die von einem unerlaubten Eingriff herrührte. Die Leiche wurde beschlagnahmt und sollte in Warschau seziert werden. Als der Polizist erschien, der diesen Befehl auszuführen hatte, wurde er von dem Mann der Toten aus dem Hause gewiesen. Der Leiter der Polizeiabteilung in Fellnica kam dann mit sechs Polizisten. Das Totenhaus war nunmehr von den Bewohnern des ganzen Dorfes belagert, die die Herausgabe der Leiche verweigerten. Erst nachdem die Polizei Schreckschüsse abgegeben hatte, wobei mehrere Personen verletzt wurden, konnte die Leiche nach Warschau geschafft werden.

e **Alexandrowo**, 18. August. Tod unter den Rädern des Autos. Der Arbeiter Anton Rutkowski aus Służewo stieg von einem Frachtauto ab, mit dem er nach Hause gekommen war. Der Chauffeur, ohne zu ahnen, daß sein Mitfahrer schon abgestiegen ist, fuhr rückwärts. Rutkowski erhielt einen Stoß und geriet unter die Räder des Kraftwagens. Ihm wurde der Brustkasten eingedrückt. Der Tod trat auf der Stelle ein.

* **Zakopane**, 13. August. Raubüberfall während einer Bergbesteigung. Während der Besteigung des Koscielec in der Tatra wurden drei Damen und ein Herr von einem elegant gekleideten Räuber überfallen, der sie unter Vorhaltung eines Revolvers zwang, alle Wertsachen und das Bargeld auszuliefern. Nachdem er den Raub zu sich gesteckt hatte, mußten die Ausflügler umkehren, während der Räuber verschwand. Die sofort aufgenommene Verfolgung verlief ergebnislos.

* **Radomsk**, 16. August. Bauernrevolte. Bauern des Dorfes Wierznica im Radomsker Kreise überfielen einen Landmesser, der erschienen war, um die Felder auszumessen, da einzelne Landstreifen vereinigt werden sollten. Der Landmesser wurde verprügelt und die einschreitende Polizei mit Steinen beworfen. Die Polizei sah sich genötigt, Tränengasbomben zu werfen. Eine der Bäuerinnen ergriff eine solche Bombe und warf sie auf die Polizei zurück. Nach längerem Kampf wurde die Polizei Herr der Lage. Zwei Polizisten wurden verwundet. Die Polizei hat sechzehn Bauern mit dem Dorfschulzen an der Spitze verhaftet. Die Untersuchungen der Polizei dauern an.

* **Sosnowice**, 16. August. Verhaftung eines Zolldirektors. In der Bahnhofszollagentur in Sosnowice erschienen mehrere Beamte der Untersuchungspolizei und unterzogen die Quittungen und Anweisungen einer gründlichen Prüfung. Es wurde festgestellt, daß alle Rechnungen und Quittungen gefälscht waren. Die den Kunden herausgegebenen Quittungen weisen andere Summen auf als die für die Bahndirektion bestimmten. Die weitere Untersuchung ergab, daß diese Fälschungen von dem etatsmäßigen Beamten, dem Leiter der Zolldirektion Teofil Walewski, begangen wurden. Walewski wurde verhaftet und gestand vor dem Untersuchungsrichter die Fälschungen ein. Im Laufe des Donnerstag prüften die Untersuchungsbeamten die Quittungen einer Sosnowicer Transportfirma aus den Jahren 1929 und 1930. Nach oberflächlicher Berechnung wurde der Staat hier um 5000 Złoty geschädigt. Die Bücher und Quittungen über die letzten zehn Jahre sollen einer genauen Prüfung unterzogen werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Walewski diese Fälschungen seit seiner Anstellung im Jahre 1920 betrieben und so die Bahnverwaltung um viele tausende Złoty geschädigt hat.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 20. August 1930.

Krakau + 0,70, Zawichost + 1,87, Warschau + 2,65, Płock + —, Thorn + 2,00, Fordon + 1,97, Culm + 1,80, Graudenz + 2,06, Kurzebrak + 2,25, Piekel + 1,60, Dirschau + 1,31, Einlage + 2,50, Schiewenhorst + 2,68.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: i. V. Hans Wiese; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 191

Klara Keinath
verw. Quandt geb. Schneider
Emil Keinath
Vermählte.
Osiek, den 16. August 1930.

Gleichzeitig danken wir für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Zurück!
Dr. Paul Dowig
Facharzt für Hautkrankheiten
DANZIG, Große Wollwebergasse 28
gegenüber Zeughaus. 8664

Dentist **S. Sochaczewski**
zurückgekehrt. 4112
Brückenstraße 5. Tel. 12-37.

Hebamme
erteilt Rat und nimmt Bestellungen entgegen.
Donek, Sniadeckich 31
2 Min. v. Bahnhof. 3939
Bydgoszcz, Tel. 18—01

Dr. v. Behrens
bearbeitet allerlei Verträge, Testamente, Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung., Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.
Promenada nr. 3,
beim Schlachthaus.

Krankheiten
heile seit 25 Jahren auf homöopathische und biochemische Weise. Habe tausende Menschen von inneren Krankheiten, besonders des Magens, sowie von Wunden geheilt.
Teofil Kasprzewski,
Homöopath. 8393
Bydgoszcz,
ul. Dworcowa 31 b.
II. Eingang.
Halte in Inowrocław an jedem Freitag von 10—4 Uhr, Kasztelańska 7, I. Sprechstund. ab.

Für deutsche Handel- und Gewerbetreibende übernehme
poln. Schriftsachen
aller Art als Nebenbeschäftigung. Off. u. **P. 4108** a. d. Geschst. d. Z.

Der Versand der
Erdbeerpflanzen
Deutsch Evern, Deutsch. Sieger, per 100 Stück 7 Zł., 1000 Stck. 50 Zł. hat wieder begonnen.
v. Conrad'sche Gärtnerei, Frąca, poczt. Smętowo. 8489

Jaehne-Motoren

mit **Kugellagerung** der Kurbelwelle, die Besten für landwirtschaftliche und gewerbliche Zwecke.

Besichtigen Sie unser großes Lager. 7963

Gebrüder Ramme, Bydgoszcz
Sw. Trójcy 14b. Telefon **79.**

Hierdurch teilen wir ergebenst mit, daß wir unser

Pianoforte-Magazin

in Bydgoszcz, ulica Długa Nr. 18
nach der
ulica Gdańska Nr. 13/14
verlegt haben.

Neben Flügeln und Pianinos führen wir in reicher Auswahl
Grammophons und Grammophon-Platten.

Indem wir fachmännische und prompte Bedienung unserer verehrten Kundschaft zusichern, zeichnen wir
Mit vorzüglicher Hochachtung
A. Drygas.
8967

Sicherheit
und Eleganz gewährleistet Ihnen der gutsitzende Anzug vom
Modeatelier
„Der Herr"
Waldemar Mühlstein, Bydgoszcz
150 ul. Gdańska Danzigerstr. 150
Telefon 1355. 8966

Agrar-Reform

Bearbeite schnell, sowie sachgemäß Anträge auf Ausschließungen aus Art. 4 u. 5.. den Antragstellern stehe mit sachgemäßer Beratung allezeit zu Diensten. Ueber 20 Anträge aus deutschen Besitzerkreisen eingereicht. 8503
Karol Mizgalski, beeidigter Bücherrevisor,
Toruń, Szopena 24. Tel. 241.

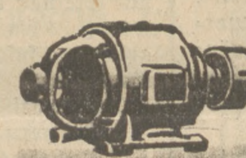


Moderne und preiswerte 3653
Kinderwagen
in unerreicht großer Auswahl

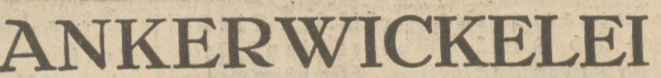


Bydgoszcz -:- Gdańska 7

Wilh. Buchholz, Ingenieur
Bydgoszcz, Gdańska 150a
Gegründet 1907 Telefon 405







Reparatur von Elektromotoren und Dynamos

RADIO-ANLAGEN 1630

*

Dynamos, Gleichstrom- und Drehstrom-Motoren sowie Installationsmaterial ab Lager lieferbar

---

2 Kaltblutpferde
4- u. 5-jähr., verkauft **Horst, Mokre,** bei Grudziądz. 8940

Es stehen zum Verkauf: 2½ jähr. **Wallach** (Pos. Zucht), 1½ jähr. **Hengst** (Franzose), 1 **hochtrag. Kuh. Piehl, Łoskoń,** Post Fordon. 4059

Jagdhund
kurzhaar., braun-weiß, 4 J. alt, firm zu Wasser u. Land, sicher. Apporteur preiswert abzugeben Förster **Golz, Falmierowo,** pow. Wyrzysk. 8959

Lokomobile
fahrbar, evtl. mit dazu passender Dreschmasch. preiswert **verkäuflich.** Offerten unter **T. 8935** an die Geschst. d. Zeitg.

Benzinmotor 4-5 P. S.
Stiften-Dreschmaschine m. Walz., Wasserpumpe zwei Zylinder verkauft 5116 **Gdańska 71,** Hof r.

Achtung!
Herrenzimm. m. Klubgarnit. u. versch. and. Möbel, Geldschr., Bild., ärztl. Bücher u. Instrumente zu verkauf. 4117
Sw. Jańska 21.

Kochäpfel
alle Meng. kauft laufd. u. holt auch m. Lastauto selbst ab **„Kama",** 8704 Marmeladefabrik, **Zduny 13.** Telef. 1410.

Gebrauchte
Maschinen
durchrepariert und zwar:

2 Schlagleistendrescher 25 und 32"
1 Stiftendrescher mit Schüttler und Sieb
3 Häckselmaschinen 11, 12 und 13"
3 Drillmaschinen 2 und 3 m
1 Chilistreuer 2-reihig
2 Rübenschneider
2 Roßwerke 2- und 4-spännig
div. Pflüge

zu günstigen Preisen und Zahlungsbedingungen abzugeben

Hodam & Ressler
Maschinenfabrik
Grudziądz, am Bahnhof
Telefon 495. 8842

Kaufe
Dieselmotor
15—20 PS, evtl. tausche **Benzinmotor,** 7-8 PS, gegen Zuzahlung, verkaufe auch Benzinmot. allein. Off. unt. **S. 8852** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Neuer Jagdwagen
preiswert zu verkaufen
Altenburg,
ul. Dworcowa 79. 4053

Herrenfahrrad
verkauft billig 4118
Gdańska 58.

Auto Schmiermittel
die anerkannt hochwertigen Qualitätsmarken
ORIGINAL OTTO
Autoöl „Ricin"
Autoöl „Compressor"
Autogetriebefett
liefert:
Otto Wiese
BYDGOSZCZ
DWORCOWA 62 TEL. 459

Draht-Kartoffelkörbe, verzinkt
Nr. 1 rund St. 4.45
Nr. 2 oval „ 4.15 8680
Draht-Fußmatten St. 3.—
Drahtgeflechte!
Alexander Maennel
Fabryka siatek druc. **Nowy-Tomyśl. 6 Wlkp.**

Wagenarbeiten
sowie
Hufbeschlag
werd. saub. u. bill. ausgef.; a. **Autofedern** w. sachgem. angefert. 4052
P. Altenburg,
Schmiedemeister,
Dworcowa 79,
Podolska 14.

Perenn. winterharte
Staudengewächse
in ca. 100 besten Sorten, auch für Steinpartien, zu den billig. Preisen empfiehlt
Jul. Roß,
Gartenbaubetrieb
Sw. Trójcy 15
Tel. 48. 8833

Chicke und gutsitzende **Damen-Toiletten** w. z. solid. Preis. gefertigt Jagiellońska 46, 1.

Bratöfen in 3 verschieden. Größen hat vorrät. 3942
F. Schwirz, Schlossermstr., **Pod Blankami 9.**

Hypotheken
reguliert mit gutem Erfolg im In- und Auslande
St. Banaszak,
Rechtsbeistand
Bydgoszcz, 8950
ulica Cieszkowskiego (Moltkestr.) 2.
Telephon 1304.
Langjährige Praxis.

Polnisch
erteilt Lehrer. 4025
Poznańska 22, Part. r.

Batik-Reliefmalerei
erlernt man billig 3970
Zduny 1, III.

Mittage, billig und schmackh., 1,10 Zł., Abonnemt. bill., empf. **Pomorzanka,** Pomorska 47. 3937

An- u. Verkäufe

Tausch.
Mein in Grudziądz gelegenes **Wohnhaus** m. 20 Mietern, schuldenfrei, vertausche geg. ein. größ. **Landwirtsch.** m. evtl. Zuzahlg. **Antoni Rohde,** Margonin. 8773

Eine fabrikneue
Drillmaschine
Fabr. „Saxonia", Fa. Siedersleben in Bernburg, 3 m Arbeitsbreite, m. 21 Reihen, Hinterräder 1,59 m hoch, 80 mm Felgenbreite, mit Zahnstangensteuerung, 8897
gibt preiswert ab
Landw. Großhandelsges. m. b. H., Danzig, Maschinen-Abteilung. Tel. 288 51.

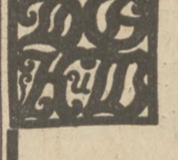
Villengrundstück
mit Obst- und Gemüsegarten, am Fuße der Krumkerberge, zwisch. Wald u. Wasser gelegen 6-Zimmer-Wohnung frei, verkauft billigst
A. Gutzmann,
Chodzież. 8950

Manufaktur- u. Modewaren-Geschäft
ca. 25 Jahre bestehend, in aufblühender Kreisstadt der Grenzmark zu verkaufen oder zu verpachten. Off. erb. unt. **H. 8892** a. d. Geschst. d. Z.

Wegen Fortzug nach d. Auslande verk. mein in bester Lage der Stadt, am Marktplatz gelegen.
Geschäftshaus
massiv gebaut, jährliche Miete 3600 zł, f. 28 000 zł, bei 20 000 zł Anzahlung. Dortselbst Eß- u. Schlafzimmer (Eiche) sowie Kücheneinricht. z. verk. B. off. **Bruno Noch, Nowe,** Klasztorna 18.

Gold Silber, Brillanten 9283
kauft **B. Grawunder,** Bahnhofstr. 20. Tel. 1686

Jeden Posten 4091
Kuhdünger
kauft Gärtn. **Schroedter,** Czyżk., Grunwaldzka 66.



Mittwoch, 3. September,
20 Uhr, in
Kleinert's Festsälen (Okole):
Konzert
des 8971
Wiener Lehrer-a cappella-Chors
Dirigent: Professor **Hans Wagner-Schönkirch**
(60 Sänger).
Eintrittskarten 7.— Zł., 5. 50 Zł., 3.50 Zł. in der **Buchhandlung E. Hecht Nachf.,** ul. Gdańska 19.

Kino Kristal
Beginn: 7 u. 9 Uhr

Heute Mittwoch Premiere!
Zum ersten Male in Bydgoszcz! Das große sensationelle Abenteuer-Filmwerk von kolossaler Spannung u. erstklass. Regie n. d. Roman von André Armandy

Der goldene Abgrund
(Schiffbrüchige des Lebens) 8949

In den Hauptrollen:
Liane Haid, André Roanne
Claude Merellé, Hans Albers
Van Riel

Beiprogramm:
Lustspiel in 2 Akten
„Aus dem Gefängnis auf den Thron".
Ufa-Wochenschau — D.sch. Beschreibg.

KINO PAW
Krasińskiego Nr. 3

Heute Premiere des ungewöhnlichen Films, der Bydgoszcz in Erstaunen versetzt, mit dem berühmt. deutschen Medium **Günther-Geffers** u. d. Tit.: 4119

SOMNAMBULE

Fritz Kortner, Erna Morena, Eva von Berne, Fritz Kempers, Falkenstein. — Unübertreffl. Spannung! Aufdeckung eines Mannesmordes im somnambulistischen Schlaf

Dieser Film gilt nur f. Personen mit starken Nerven. **Deutsche Beschreibungen!!!**